

Geschäftsbericht

2003

mit Finanzbericht 2002



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.



Geschäftsbericht 2003

mit Finanzbericht 2002

I n h a l t

2	INHALT, IMPRESSUM
3	VORWORT
4	VERBANDSPOLITIK 90 Jahre DLRG
12	STATISTISCHER JAHRESBERICHT 62.000 Rettungsschwimmer machten Küsten und Binnengewässer sicher
16	EINSATZ Doppelausgaben vermeiden und gemeinsam neue Ausbildungskonzepte entwickeln
21	ERTRINKUNGSSTATISTIK 2003 Die Schattenseiten eines schönen Sommers: 644 Menschen ertrunken
26	DLRG-JUGEND Von dummen Jugendlichen und kleinen Kindern
28	FINANZBERICHT 2002 Prozessoptimierung stabilisiert die Kostenstruktur und steigert die Einwerbung weiterer Finanzmittel
34	WIRTSCHAFTSPARTNER DER DLRG Auch 2003 eine starke Gemeinschaft

impressum

HERAUSGEBER: Präsidium der DLRG > **VERANTWORTLICH:** Achim Wiese, Leiter Verbandskommunikation >

REDAKTION: Martin Janssen (Leitung), Klaus Groß-Weege, Lothar Oberlehberg, Ludger Schulte-Hülsmann, Günther Seyfferle, Peter Sieman, Dr. Klaus Wilkens > **FOTOS:** Susanne Mey, DLRG Archiv, BMI/Grünewald >

GESTALTUNG: Arnd Waschkowski, Hannover > **DRUCK:** Druckhaus Siebold, Herne >

REDAKTIONSANSCHRIFT: DLRG Bundesgeschäftsstelle, Im Niedernfeld 2, 31 542 Bad Nenndorf,

Telefon: 0 57 23 - 95 54 40, Fax: 0 57 23 - 95 55 49, E-Mail: Kommunikation@BGSt.DLRG.de, Internet: www.DLRG.de

Auf das Hochwasser im Sommer des Jahres 2002 folgte im vergangenen Jahr ein Bilderbuchsommer mit teilweise tropischen Temperaturen. Demzufolge war der Andrang der Urlauber auf die Badestellen an den deutschen Küsten und Binnenge-

wässern groß. Es spricht für das Helferpotenzial und die Flexibilität der DLRG, dass sie diesen Anforderungen gewachsen war: 61.600 ehrenamtliche Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer haben im vergangenen Jahr für mehr Sicherheit an unseren Gewässern gesorgt, das sind 14.000 Helfer mehr als im Jahr 2002, eine großartige Leistung unserer Mitglieder! Sie haben 549 Menschen vor dem sicheren Tod durch Ertrinken gerettet. Bei 145 Rettungsaktionen mussten die Retter ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen um ein anderes zu erhalten. In über 47.000 Fällen haben sie erfolgreich Erste Hilfe geleistet. Mit einer Einsatzleistung von 2,25 Millionen Wachstunden im Sommer- und Winterrettungsdienst hat die DLRG einen großen Beitrag für sichere Wasserfreizeit erbracht.

Trotz dieser enormen freiwilligen Hilfe sind die Ertrinkungszahlen auch im vergangenen Jahr wieder gestiegen: 644 Menschen ertranken in der Mehrzahl an unbewachten Stellen in Flüssen und Seen.

Um dieser negativen Entwicklung Einhalt zu gebieten bedarf es großer gemeinsamer Anstrengungen aller, die mit dem Thema Wassersicherheit befasst sind. Aus diesem Grunde hat die DLRG im Vorfeld ihres 90. Geburtstages, am 19. Oktober 2003, ein Internationales Symposium zur Wassersicherheit am Sitz des Bundesverbandes in Bad Nenndorf durchgeführt. 250 Experten und Gäste aus 17 Nationen haben gemeinsam mit Fachleuten der DLRG in elf Themengebieten über die verschiedensten Aspekte beraten und in acht Workshops zukunftsweisende Lösungen erarbeitet, die die Sicherheit im und am Wasser verbessern helfen.

Eine dieser Maßnahmen ist die Einführung einer weltweit einheitlichen Signalgebung und Kennzeichnung von Badestellen. Bereits im Vorfeld des Symposiums hat die DLRG die neuen Symbole für mehr Sicherheit der Öffentlichkeit vorgestellt.



*Dr. Klaus Wilkens
Präsident der DLRG*

Die Erstellung lokaler und regionaler Risikoanalysen für Binnengewässer und Küsten ist ein nächster Schritt, um Gefahrenpotenziale zu erkennen, zu katalogisieren und beispielsweise durch die Errichtung von Wachstationen zu entschärfen.

Die DLRG macht sich große Sorgen um den Erhalt und die Zukunft der öffentlichen Bäder in Deutschland. Unser statistischer Jahresbericht für das Jahr 2003 bestätigt weiter rückläufige Zahlen in der Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung. Es besteht die Gefahr, dass Bäder nur noch in wirtschaftlich halbwegs gesunden Kommunen existieren können. Über die Erhöhung von Eintrittspreisen wird zudem eine soziale Auswahl bei manchen Nutzergruppen eingeführt. Ein flächendeckende Prävention durch die vereinsgebundene und die öffentliche schulische Schwimmausbildung ist zunehmend gefährdet. Vor dem Hintergrund der weitreichenden Bedeutung von Schwimmbädern für die Gesundheit, Sicherheit, den Sport und die Freizeit setzt sich die DLRG konsequent für den Erhalt und – wo möglich – für den Ausbau der Badinfrastruktur ein. Als eine erste Maßnahme zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Schwimmausbildung hat die DLRG mit der Ausbildungsoffensive 2005 „Schwimmen lernen – Leben retten“ ein Programm auf den Weg gebracht, das mittel- bis langfristig dazu beitragen wird, die Zahl der Ertrinkungopfer deutlich zu senken.

Die Festveranstaltung zum 90-jährigen Bestehen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft hat unter Beweis gestellt, dass das Bürgerschaftliche Engagement im Allgemeinen und die ehrenamtliche Arbeit unserer Mitglieder im Besonderen gesellschaftlich einen hohen Stellenwert genießen. Ich möchte deshalb an dieser Stelle im Namen des Präsidiums allen Mitgliedern unseres Verbandes für die herausragenden Leistungen danken, die sie im vergangenen Jahr wieder für die Sicherheit der Menschen erbracht haben. Auf diese Leistungen können wir alle stolz sein.



90 JAHRE DLRG – EINE ERFOLGREICHE BEWEGUNG IM KAMPF GEGEN DAS ERTRINKEN

DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG

Am 05. Juni 1913 brachte die Verbandszeitung „Der deutsche Schwimmer“ einen auf-rüttelnden Appell an die deutsche Bevölkerung: „5000 Menschen ertrinken jährlich in Deutschland! Den Beherzten überläuft ein Schauer, und jeder, der nur ein wenig Interesse an dem Wohl der Allgemeinheit hat, sinnt sogleich auf Abhilfe. ...

Nach dem weltbekannten Beispiel der Londoner Royal Life Saving Society, deren Erfolge seit zwei Jahrzehnten ohnegleichen sind, will die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft eine weiteste Verbreitung sach-gemäßer Kenntnis und Fertigkeit in Rettung und Wiederbelebungs-herbeiführen. ...

Fernstehende sollen zu praktischer Mitarbeit oder zu materieller Unterstützung gewonnen werden. Wir wenden uns an alle amtlichen und privaten Korporationen und Anstalten mit der Bitte um Beitritt, wir rufen jeden Deutschen zur Mithilfe auf.“

Dieser Aufruf, unterzeichnet von 48 Persönlichkeiten der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens, führt dann tatsächlich am national bedeutsamen Tag des

19. Oktober 1913 (Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmal) im Saal des Hotels „de prusse“ in Leipzig zur Gründung der DLRG.

Die Gesellschaft bildete dabei auch ein Sammel-becken der vereinzelt lokalen Initiativen, die zu-meist in Turn- und Schwimmvereinen entstanden wa-ren und verband alles zu einer übergreifenden, natio-nalen „Bewegung“. Charakteristisch ist dabei der rein altruistische Hintergrund der Beteiligten sowie die ge-meinsame ideelle Leitidee. Der Begriff der „Bewe-gung“ ist vor allem deshalb besonders passend, weil damit Aspekte wie Aufbruch, Weg, Aktivität und Dyna-mik verbunden sind.

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

90 Jahre nach der Geburt des Verbandes lassen sich rückblickend mindestens zwei zentrale Erkenntnisse formulieren: Zum einen hat es dieser kleine Kreis von deutschen Persönlichkeiten geschafft, dass sich über die Wirren des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und zweier Weltkriege hinweg, eine private deutsche Hilfs-organisation nachhaltig formte, die heute mit etwa 800.000 Mitgliedern und Förderern die weltgrößte



Spezialorganisation für die Wasserrettung darstellt. Der Aufruf um Unterstützung und Mitwirkung hat seine Zielgruppe erreicht und birgt immer noch genug Attraktivität, um die große Zahl an freiwilligen ehrenamtlichen Funktionsträgern, Auszubildern und Helfern zu gewinnen und zu binden, die die humanitäre Arbeit der DLRG erst möglich machen. Dabei ruht nach wie vor die Hauptlast auf den Schultern der 2.200 örtlichen Gliederungen der DLRG, wo die Mitglieder über ihre Verknüpfung mit der zentralen „Bewegung“ hinaus, Heimat und soziale Identifikation finden.

Zum anderen sind Leitidee, Ziele und Aufgaben nach so vielen Jahren immer noch zeitlos aktuell. Der Aufbau des Schulschwimmens und des privaten Angebots zum Schwimmen lernen, die Entwicklung der Bäderlandschaft, der Ausbau der Wasserrettungsstationen und DLRG-Einsatzgruppen, all dies hat vielmehr zu einer deutlichen Reduktion des Ertrinkens in Deutschland geführt. Dennoch zeigt sich, dass der Kampf um Wassersicherheit eine nie endende Aufgabe ist. Immer neue Generationen müssen an das



Thema im Sinne einer Prävention herangeführt werden, müssen schwimmen und retten lernen. Wachsende Aktivitäten im Wassersport, mehr Freizeitnutzung von Bädern und Badestellen an Naturgewässern sowie Gefahrenlagen durch Unfälle oder Katastrophen am und im Wasser fordern die Einsatzkräfte im Wasserrettungsdienst immer mehr. Zudem wächst die Erwartung an Quantität und Qualität von individueller Sicherheit und allgemeiner Gefahrenabwehr, und es sinkt die gesellschaftliche Toleranzschwelle für Lebensrisiken, so auch durch Ertrinken.

Die DLRG hat dem entsprochen, indem sie als Abschluss ihres jüngsten Struktur- und Organisationsentwicklungsprozesses in einer Leitidee das Ziel formuliert hat, die Ertrinkungszahlen bis zum Jahr 2020 noch einmal um die Hälfte zu senken. Wie anspruchsvoll sich dieses Vorhaben gestaltet, belegt die Tatsache, dass trotz aller Bemühungen und gezielter Gegenmaßnahmen, in den vergangenen Jahren zunächst bedauerlicher Weise wieder mehr Menschen ertrunken sind.

DLRG – BRIEFMARKE

Der 90. Geburtstag der DLRG war Anlass für das Bundesfinanzministerium in der Serie der Postwertzeichen „Dienst am Nächsten“, ein Motiv unter dem Titel „DLRG – Helfer auf dem Wasser“ heraus zu geben. Die Briefmarke mit dem Wert von 144 Cent ist nach einer Marke aus dem Jahr 1970 das zweite offizielle deutsche Postwertzeichen, das die Arbeit der DLRG würdigt. Sie bildet ein von der Grafikerin Corinna Rogger aus Biberach verfremdetes Foto der DLRG-Fotografin Susanne Mey ab, auf dem zwei Rettungsschwimmer bei der Wasseraufsicht zu sehen sind.

GEBURTSTAGSFEIER

Zwar nicht unmittelbar am Gründungstag, dem 19. Oktober, aber in seinem unmittelbaren Vorlauf hat die DLRG gleich mit mehreren Veranstaltungen das Jubiläum gewürdigt.

„DIE JÄHRLICHE ZAHL DER
TÖDLICHEN ERTRINKUNGS-
FÄLLE IN DEUTSCHLAND
WIRD BIS ZUM JAHR
2020 HALBIERT.“



DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens überreicht Bundesinnenminister Otto Schily ein Ersttagsalbum der DLRG-Sonderbriefmarken. Im Bild rechts: Fritz Rudolf Körper, parlamentarischer Staatssekretär im BMI.

Vom 15. bis 17. Oktober war der Standort des DLRG-Bundeszentrums, Bad Nenndorf, Ziel zahlreicher nationaler und internationaler Fachleute aus dem Bereich der Wasserrettung, die sich hier zu einem Symposium „Wassersicherheit“ getroffen haben. Ein Schwerpunkt unter anderen hat sich mit der Entwicklung eines international abgestimmten Verfahrens zur Risikobewertung von Stränden und Badestellen sowie ihrer Sicherheitskennzeichnung befasst. Es liegen nun konkrete Konzepte vor, die im weiteren Verfahren in Normungsvorhaben des Welt-Normungsinstituts ISO sowie in die Zertifizierung des „Blaue Flagge“-Systems einfließen sollen.

Vorgeschalet der regulären Herbstsitzung des zweithöchsten Verbandsgremiums, des Präsidialrates der DLRG, fand am 17. Oktober ein Festakt in der repräsentativen Wandelhalle des Staatsbades Bad Nenndorf statt. Der Ministerialdirektor im Bundesinnenministeriums Joachim Steig, überbrachte in Vertretung des kurzfristig verhinderten Staatssekretärs Fritz Rudolf Körper die Grußworte und den Dank der Bundesregierung, dem sich weitere Vertreter in- und ausländischer befreundeter Einrichtungen und Organisationen anschlossen. In Reminiszenz an die bewegte Ver-

bandsgeschichte berichteten Zeitzeugen von der dynamischen Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte und als Besonderheit konnte die Mitglieds-Zeiterhebung der einzig bekannten 90-jährigen Mitgliedschaft für die Robert-Bosch-GmbH durchgeführt werden.

**ERTRINKUNGSUNFÄLLE
BLEIBEN EIN DRÄNGENDES
PROBLEM**

644 Tote durch Ertrinken bedeuten eine erneute Steigerung dieser Unfallzahlen um 46 Todesfälle gegenüber dem Vorjahr. Die Steigerung geht in hohem Maße auf das Konto des schönen Sommers. Von Juni bis August starben allein 336 Personen.

75 Prozent aller Todesfälle ereigneten sich an unbewachten Binnengewässern, womit Flüsse und Seen nach wie vor der Unfallschwerpunkt Nummer eins sind. Mit 26 Badetoten sind dagegen die Strände an Nord- und Ostsee vergleichsweise sehr sichere Badegebiete. Trotz des großen Urlauberssturms in den Sommermonaten, ha-

ben unsere hier praktisch flächendeckend präsenten, ehrenamtlichen Rettungsschwimmer ganz hervorragende Arbeit geleistet und viel für die Sicherheit der Menschen getan.

Die erkannten Unfallschwerpunkte im Binnenland müssen schnellstmöglich entschärft werden. Es ist nicht akzeptabel, wenn die öffentliche Hand an dieser Stelle ihrer Verpflichtung zur Gewährleistung der inneren Sicherheit nicht gerecht wird. Wir brauchen unverzüglich genaue Gefahrenanalysen in den Gemeinden und Landkreisen, die als Eigentümer und Träger der Verkehrssicherheit an Badestellen und für Wassersportreviere auch in der Pflicht sind. An vielbesuchten, sogenannten „wilden“ Badestellen muss anschließend im Zuge dieser Verkehrssicherungspflicht ein Wasserrettungsdienst eingerichtet werden. Die DLRG steht bundesweit als Partner der Kommunen für diese Aufgabe mit ihrem Know-how und ihren qualifizierten Kräften zur Verfügung.

Als Erfolg der intensiven Präventionsarbeit sieht die DLRG den Rückgang der Ertrinkungsfälle bei Kindern im Vorschul- und Grundschulalter. In der Altersklasse bis fünf Jahre ertranken im abgelaufenen Jahr 34



Dr. Georg Thiel, Präsident des THW, bei seinem Vortrag im Rahmen des DLRG-Symposiums zur Wassersicherheit

Jungen und Mädchen, elf weniger als im Jahr 2002. Seine intensiven, frühzeitigen und vielfältigen Aufklärungs- und Ausbildungsinitiativen, hat der Verband vor fünf Jahren mit dem DLRG-NIVEA-Kindergartenprojekt um ein neues wirksames Element erweitert. Diese Ausweitung der prophylaktischen Maßnahmen in Kooperation mit spezifischen strategischen Partnern ist der sinnvollste und bundesweit realisierbare Weg. Durch Schulung und Ausbildung in den Kindergärten und Grundschulen können schon die Jüngsten und ihre Eltern sensibilisiert und auf diese Art und Weise von Gefahren abgehalten werden.

Der Kampf gegen den Ertrinkungstod bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nur wenn sich alle Lebensbereiche, die beispielsweise bei Betreuung und Ausbildung Verantwortung tragen, sich für Maßnahmen der Prävention mit verantwortlich fühlen, kann eine Reduktion der Ertrinkungszahlen in Deutschland dauerhaft erreicht werden.

SCHWIMMEN LERNEN – LEBEN RETTEN, DIE DLRG AUSBILDUNGSOFFENSIVE 2005

Oben wurde bereits die von der Bundestagung, dem höchsten Gremium der DLRG im Oktober 2001 einvernehmlich beschlossene programmatische Leitidee vorgestellt:

„Die jährliche Zahl der tödlichen Ertrinkungsfälle in Deutschland wird bis zum Jahr 2020 halbiert.“

Damit wurde ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Es gilt für den Verband nun, diese „Vision“ in die Tat umsetzen. Die Frage danach, wo die DLRG anfangen sollte, hat sie

nach ausführlichen Diskussionen mit der Entwicklung einer bundesweiten Ausbildungsoffensive beantwortet.

Diese Ausbildungsoffensive 2005 (die Jahreszahl 2005 steht für das Ende der laufenden Legislaturperiode als ersten überschaubaren Meilenstein auf dem Weg in die Zukunft zur Umsetzung der Leitidee) mit dem Motto „Schwimmen lernen – Leben retten“ ist die erste Kampagne, um das langfristige Ziel zu erreichen. Ihr sollen weitere folgen, um später, als aufeinander abgestimmte Projekte, mit einem ganzen Paket von Initiativen dem Tod durch Ertrinken wirksam zu begegnen.

Dass mit dem Thema „Ausbildung“ begonnen wurde, hat eine Reihe guter Gründe:

- Ausbildung ist die Kernkompetenz jeder DLRG-Gliederung. Alle Gliederungen können sich also beteiligen.
- Ausbildung setzt direkt an den Kernproblemen an, der Hilfe zur Selbsthilfe und der Rettungsfähigkeit.
- Schwimmen können ist die beste Vorbeugung gegen das Ertrinken.
- Schwimmen und Rettungsschwimmen sind die Basis für alle weiteren Ausbildungsstufen.
- Die Ausbildungsoffensive soll aktiv den sich verschlechternden Rahmenbedingungen (Bädersituation, reduzierte Schulschwimmangebote) entgegenwirken und sinkenden Ausbildungszahlen auch bei Ausbildern vorbeugen.

Die Kampagne soll langfristigen Charakter haben. Sie beginnt jeweils mit einer Analyse vor Ort und den jeweiligen spezifischen Problemen, aber auch den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten. Damit entwickelt sie einen individuellen Ansatzpunkt für lokale Lösungen, die Ausbildungsbemühungen überall dauerhaft zu steigern. Die Ausbildungsoffensive ist inhaltlich bewusst offen angelegt, um den örtlichen Gliederungen der DLRG bei den gegebenen unterschiedlichen Startvoraussetzungen möglichst viel Freiraum für die Entwicklung und Umsetzung ihrer selbsterarbeiteten Konzepte zu bieten und auf lokale Anforderungen und Bedürfnisse gezielt reagieren zu können sowie die Ausbildungsverantwortlichen vor Ort selbst mit einzubeziehen.



Wasser macht einfach Spaß, den Großen ...

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT - EHRENAMT

Wenn heute regelmäßig von Bürgerschaftlichem Engagement, denn von Ehrenamt gesprochen wird, so ist dies natürlich Ausweis einer politischen und gesellschaftlichen Linie. Ehrenamt wird zumeist mit längerfristig übernommenen freiwilligen Funktionen oder Aufgaben in einem breiten, organisierten Umfeld für vorwiegend gemeinnützige Zwecke verbunden. Der Begriff des Bürgerschaftlichen Engagements fasst dagegen weiter und zieht Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftsinitiativen und andere Formen spontaner, ungebundener und punktueller Aktivitäten mit ein.

Aus Sicht einer Hilfsorganisation, die traditionell ihre gesamte humanitäre Aufgabe seit vielen Jahrzehnten erfolgreich mit dem Instrument des freiwilligen Engagements bestreitet, macht diese neue Ausrichtung so lange keine Problem, wie auch der besondere Bedarf der Verbände mit ihren auf Flächendeckung und Dauerhaftigkeit angelegten Strukturen nicht ausgegrenzt wird.

Es ist zu begrüßen, wenn sich nun in Nachfolge der Arbeit in der Enquete-Kommission ein Unterausschuss des Bundestages weiterhin mit allen Fragen zu diesem Themenkreis befasst und versucht, die gewonnen Anregungen und Erkenntnisse in praktische Tagespolitik umzumünzen.

Die DLRG wird ihren Beitrag zur Diskussion einbringen und dabei Ansätze aufzeigen, die ehrenamtliche Arbeit fördern, entbürokratisieren und anerkennen können. Bürgerschaftliches Engagement und Ehren-

amt sind das Humankapital der Hilfsorganisation. Ohne erhebliche Anstrengungen und positive Rahmenbedingungen wird es auf Dauer schwierig werden, eine derart gesellschaftlich bedeutsame Aufgabe ausschließlich durch freiwillige Kräfte qualifiziert und verlässlich zu leisten. Die DLRG investiert viel (ehrenamtliche) Zeit und Geld, um das notwendige Personalpotenzial zu gewinnen, zu binden und sachgerecht aus- und fortzubilden. Neben der unschätzbaren Arbeit des Bildungswerks, das alljährlich einen breiten Katalog an Lehrgangmaßnahmen anbietet und umsetzt, gehört auch die DLRG-Bundesschule als Einrichtung zu den notwendigen Grundlagen für ein solches Angebot. Dieser Bedeutung folgend, haben die Beschlussgremien der DLRG 2003 grünes Licht für eine Erweiterung der Bundesschule in Bad Nenndorf gegeben, einer Schule, die als Spitzeneinrichtung zum Netzwerk der Bildungseinrichtungen auf Landes- und Ortsebene zählt.

BÄDERSTRUKTUR

Grosse Sorgen macht sich die DLRG um den Erhalt und die Zukunft öffentlicher Bäder in Deutschland. Wir laufen Gefahr, Bäder nur noch in wirtschaftlich einigermaßen gesunden Kommunen sowie in Großstädten vorzufinden und über die Erhöhung der Eintrittspreise und Gebühren eine Sozialauswahl der Nutzer einzuführen. Private vereinsgebundene und öffentliche schulische Schwimmbildung können im Sinne einer flächendeckenden Prävention nicht mehr stattfinden, für Schwimmen als gesundheitsfördernde Bewegungsform fehlt die Sportstätte und den Vereinen als Ort sozialer Kontakte und gesellschaftlichen Lernens fehlt der Aktionsbereich.



... und den Kleinen.



Einsatztaucher bei der Arbeit



Moderne Rettungstechnik

Die DLRG setzt sich vor diesem Hintergrund einer weit reichenden Bedeutung der Schwimmbäder in unserer Gesellschaft für die Gesundheit, die Sicherheit, den Sport und die Freizeit, für den Erhalt und regional sogar den Ausbau dieser Einrichtungen in Deutschland ein.

Sie beobachtet mit zunehmender Sorge, dass Politiker und öffentliche Hand immer häufiger die finanziellen Probleme der Kommunen durch das Schließen von Schwimmbädern oder ihre Wandlung in kommerzielle Freizeit- und Spaßbäder lösen wollen. Dabei handeln die Beteiligten nicht nur zumeist ohne eine Beteiligung der Nutzer und damit der Betroffenen, sie agieren auch unstrukturiert und isoliert, ohne überregionale Abstimmung.

Die Existenzgefährdung der gesellschaftlich gewünschten und unterstützten ideellen, ehrenamtlichen Vereinsstrukturen fließt im Allgemeinen in eine Entscheidungsfindung gar nicht oder nicht ausreichend gewichtet mit ein.

Auch die langfristige Konsequenz einer nachhaltigen Abnahme der Schwimmfähigkeit in der Bevölkerung und damit einhergehende weitere Steigerung der Ertrinkungszahlen findet keine Beachtung.

Das Ziel einiger Betreiber, über drastische Preiserhöhungen die Wirtschaftlichkeit ihrer Schwimmbäder zu verbessern, wird spätestens dann konterkariert, wenn die Eintritts- und Nutzungspreise zu „Prohibitivpreisen“ geraten und die Schwimmbäder ihren vielseitigen, sozialen Aufgaben für die Gesamtbevölkerung nicht mehr gerecht werden können.

Veränderungen der Bäderausstattung und -gestaltung in Richtung von Freizeit- und Spaßbädern sind im Sinne einer Attraktivitätssteigerung für die Nutzer dann zu begrüßen, wenn gleichzeitig die Bedürfnisse des Sport- und Ausbildungsbetriebs gesichert bleiben.

Die DLRG verweigert sich nicht und ist zur Unterstützung bereit, wenn es darum geht,

- den Bäderbedarf objektiv zu ermitteln,
- nach konstruktiven Wegen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, insbesondere der Senkung der Betriebskosten zu suchen,
- aktive Mitarbeit beim Betrieb von Schwimmbädern einzubringen (z.B. die Übernahme von Wasseraufsicht oder der Verantwortung bei geschlossenen Nutzergruppen) sowie
- ggf. - als letzte Lösung - nach alternativen Betreibermodellen zu suchen.

Gemeinsames Ziel von Bäderebetreibern (Kommunen) und Nutzern muss es sein und bleiben, der Bevölkerung ein flächendeckendes und bedarfsorientiertes Bäderangebot zu bieten bzw. zu erhalten.

NEUKONZEPTION ZIVIL- UND KATASTROPHENSCHUTZ

Auch, wenn sprichwörtlich „Gut Ding Weile haben will“, tun sich die Beteiligten bei der Umsetzung ihres nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York und den Hochwasserkatastrophen aufge-



Sorge für großes Interesse: Geräteausstellung am Rande des Symposiums



Moderne Wachstation

schreckten Bewusstseins für verbesserte Sicherheit und Gefahrenabwehr in einem neuen Konzept schwer. Die Einflüsse der Haushaltsproblematik einerseits und des Föderalismus andererseits stehen einfachen und klaren Lösungen entgegen. Zwar gibt es mit dem von den Fachleuten so genannten „Rechenbach-Papier“ einen grundlegenden Entwurf der allen eingebundenen staatlichen Stellen, Einrichtungen und Organisationen zugeleitet wurde, aber beispielsweise eine gemeinsame Diskussion der von den beteiligten Hilfsorganisationen hierzu eingebrachten Änderungs- und Ergänzungsvorschläge oder eine offene Auseinandersetzung um die unterschiedlichen Interessen von Bund und Ländern findet nicht statt. Auch wesentliche Details, wie die dringend notwendige Entscheidung zur Umstellung der Kommunikation im Sicherheitsbereich auf Digitalfunk scheitern schlicht an der Einigung über ihre Finanzierung. Leidtragende sind oft die gemeinnützigen Hilfsorganisationen, die ihre Einsätze mit veraltetem Gerät durchführen müssen und selbst in einem Fall irreparabel defekter Kommunikationstechnik keine Chance haben, vorab alternativ aus eigenen Mitteln neue Technik zu beschaffen, weil Systementscheidungen fehlen und Netzstrukturen nicht stehen, gleichzeitig aber eine nachhaltige Investition in das antiquierte System unwirtschaftlich wäre.

Mit der Einrichtung des neuen Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenvorsorge entsteht nicht nur ein zentrales Steuerungs- und Kompetenzzentrum, sondern zwangsläufig auch weitere Parallelstrukturen und Gremien. Auch unter diesem Gesichts-

punkt wäre eine gemeinsame, offene Diskussion um eine Aufgaben- und Kompetenzenteilung im Zivil- und Katastrophenschutz notwendig, anstatt seitens aller Beteiligten letztendlich lediglich jeweils auf dem „Status quo“ zu bestehen. Es bleibt abzuwarten und zu hoffen, dass am Ende ein für alle Mitwirkenden, den Staat und die Hilfsorganisationen, und für die zu Schützenden, die Bevölkerung, ein befriedigendes Ergebnis aus diesem lange dauernden Prozess heraus kommt.

AUFGABE DER WASSERRETTUNG FINANZIELL SICHERN

Entgegen der Erwartung in der Öffentlichkeit, ist es am Wenigsten der Staat, der die Aufwendungen für die Wasserrettung in Deutschland trägt. Die Bundesregierung weist im Zusammenhang mit Gesundheitsvorsorge und Notfallrettung jegliche Bundesverantwortung von sich. Die Länder freuen sich über die bestehenden privaten Strukturen bei der DLRG, verweisen aber ansonsten weitgehend auf die von ihnen vorgehaltenen Gesamtkräfte für Sicherheit, auch wenn diese für Wasserrettung weder ausgerüstet noch qualifiziert sind. Die Kommunen sehen die Wasserrettung, wenn überhaupt, als freiwillige Leistung an, für die bei der derzeitigen Kassenlage kein Geld da ist.

Subsidiarität wird hier als Prinzip (miss-) verstanden, private Organisationen zur eigenen Entlastung staatliche Aufgaben lösen zu lassen, ohne zeitgleich irgendeine Form der materiellen Verantwortung durch Förderung übernehmen zu wollen!

Darum trägt nach wie vor der eigene Beitrag der Mitglieder einen großen Teil der Finanzlast der humanitären Aktivitäten der Wasserrettungsorganisation auf allen Gliederungsebenen.

Hinzu kommen die Mittel, die Förderer durch ihre Spenden bereit stellen. Jeder Betrag zählt! Die DLRG will weiterhin versuchen, noch mehr Menschen für eine Unterstützung zu gewinnen.

Es gilt aber an dieser Stelle besonders all denjenigen zu danken, die unsere wichtige Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit mit ihrer Spende überhaupt erst ermöglichen. Unabhängig von spektakulären Unfällen oder Katastrophenlagen gilt es, die tägliche Prävention durch die Breitenbildungsangebote im Schwimmen und Rettungsschwimmen sowie den Wasserrettungsdienst an Binnengewässern und Küsten in ganz Deutschland flächendeckend und durchgängig zu gewährleisten.

Wegen der Langfristigkeit der Aufgabe gewinnt eine besondere Form der Unterstützung zunehmend an Bedeutung. Legate, die uns großzügige und intensiv verbundene Förderer zukommen lassen, haben die nachhaltigste Wirkung – über den Tod hinaus. Wir haben denen zu danken, die bereits zu Lebzeiten durch entsprechende Verfügung auf diese Weise helfen. Ein herausragendes Beispiel hat in diesem Sinne die Mäzenin der DLRG, Margot Probandt-Franke, gesetzt. Die von ihr begründete und ausgestattete Stiftung stellt heute jährlich einen erheblichen Betrag zur Förderung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die ehrenamtlichen Helfer und der Beschaffung von Rettungsmitteln bereit. Im Jahr 2003 konnten wir zudem mit der wichtigen Erweiterung der Bundesschule in Bad Nenndorf beginnen, die als Einrichtung diese wichtige Aus- und Weiterbildung unserer ehrenamtlichen Kräfte ermöglicht. Hieran hat sich zudem die Stiftung Deutsches Hilfswerk, die ARD Fernsehlotterie beteiligt. Die DLRG dankt dafür und dem Stiftungsvorstand der Margot Probandt-Franke Stiftung für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit, die insbesondere in wirtschaftlich angespannten Zeiten regelmäßig die unentbehrliche Unterstützung gewährleistet.

DIE DLRG – EINE GEMEINSCHAFT VON GEMEINSCHAFTEN

Die DLRG als engagierte Bürgerbewegung ist mehr als ein Bündel gleichgesinnter, miteinander verbundener Gemeinschaften. Die Basis bilden unsere örtlichen Gliederungen, sie fühlen sich der gemeinsamen Leitidee verpflichtet und sind dennoch in hohem Maße eigenständig. Insofern lassen sich neue Ideen und Initiativen unmittelbar einbringen beziehungsweise entwickeln und realisieren. Engagierte Mitglieder können innovativ und kreativ mitwirken und somit Freunde am selbstverantwortlichen sozialen Handeln gewinnen. Dabei reicht die Palette des Agierens vom handwerklichen Einsatz beim Bau von Ausbildungsstätten und Wachstationen, über die Anwendung technischer Geräte im Wasserrettungsdienst und Katastrophenschutz bis hin zur pädagogischen Aktivität beim Unterrichten im Baby- und Kleinkinderschwimmen oder natürlich in der Jugendarbeit, um nur wenige Stichworte zu nennen.

Möglichkeiten der Partizipation, Gestaltungsspielraum und Angebote zur Weiterbildung sind nach dem Freiwilligen-Survey von 1999 wichtige Faktoren ehrenamtlichen Engagements: Kriterien, die wir in unserer Organisation in hervorragender Weise erfüllen. Wir müssen allerdings die Anreizskala erweitern, denn der Wettbewerb um junge Leute wird aufgrund der demografischen Entwicklung noch schärfer werden. Die DLRG bietet schon jetzt speziell jungen Menschen – rund zwei Drittel unserer knapp 570.000 Mitglieder zählen zu dieser Altersgruppe – ein Feld humanitätssportlich-sozialen Engagements mit reizvollen Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung und Entfaltung. Sie kann mit ihren Tätigkeiten die Sinnhaftigkeit sozialen Engagements vermitteln in einer Organisation mit demokratischer Willensbildung und Entscheidung, die bemüht ist, ihr Handeln für Jedermann transparent zu machen. Die DLRG ist insofern auch besonders geeignet für die Ableistung eines freiwilligen sozialen Jahres und des Zivildienstes, Gebiete, die unser Verband intensiver betreuen muss und will.

Die Aufgaben für die DLRG wachsen qualitativ und quantitativ. Wir sind aber überzeugt, dass der ungebrochene ehrenamtliche Einsatz der Aktiven sowie die wachsende Zahl der Förderer die Zukunft unserer Gemeinschaft sichern werden.

DIESER TEIL DES GESCHÄFTSBERICHTES GIBT DIE GESAMTLEISTUNG DER 2.200 GLIEDERUNGEN DER DEUTSCHEN LEBENS-RETTUNGS-GESELLSCHAFT WIEDER.

62.000 RETTUNGSSCHWIMMER MACHTEN KÜSTEN UND BINNENGEWÄSSER SICHER



Was war das für ein Sommer 2003? Wochenlange Hitzeperioden mit teilweise tropischen Temperaturen. Volle, oftmals überfüllte Strände und Badeanstalten, Millionen Badegäste und Wassersportler auf der Suche nach Abkühlung. Dementsprechend hoch waren die Anforderungen an die Einsatzkräfte der DLRG. Sage und schreibe 61.600 Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer haben an den Küsten von Nord- und Ostsee sowie an den Badestellen der Binnengewässer für sichere Wasserfreizeit gesorgt. In Jahren mit durchschnittlicher mitteleuropäischer Witterung setzt die DLRG zwischen 45.000 und 50.000 Rettungskräfte ein. Zum Vergleich: im Jahr 2002 waren es 45.630 Helfer. Das entspricht einem Anstieg von 35 Prozent. Dieses rekordverdächtige Ergeb-

nis zeigt die Leistungsfähigkeit des Verbandes im Jahr seines 90-jährigen Bestehens. Und es spricht auch für die Flexibilität seiner ehrenamtlichen Mitglieder. Denn das vergangene Jahr hielt vor allem für die Planer des Zentralen Wasserrettungsdienstes an den Küsten eine besondere Herausforderung parat: Die verdichteten Schulfertientermine im Sommer in den Bundesländern verlängerten künstlich die Vorsaison, mit der Folge, dass insbesondere in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juli ein Engpass bei der Besetzung der Wachstationen mit qualifizierten Rettungsschwimmern drohte. Durch rechtzeitig eingeleitete Werbemaßnahmen und die besondere Ansprache bestimmter Zielgruppen konnte schließlich auch in der Vorsaison weitergehend eine ausreichende personelle Ausstattung der Stationen sicher gestellt werden.

549 MENSCHEN VOR DEM ERTRINKEN GERETTET

Im vergangenen Jahr bewahrten die Retterinnen und Retter der DLRG 549 Menschen vor dem sicheren Tod durch Ertrinken. Wachsamkeit, schnelle Reaktion und beherztes Handeln der Rettungsschwimmer sind die Ursachen dieser Erfolge. Bei 145 Einsätzen haben sie sogar ihr eigenes Leben auf Spiel setzen müssen, um ein anderes zu erhalten. Ohne diese ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis erbrachten Leistungen wäre die Zahl der Ertrinkungsopfer in Deutschland annähernd doppelt so hoch.

Im Sommer- und Winterrettungsdienst absolvierten die überwiegend jungen Einsatzkräfte nahezu 2,25 Millionen Wachstunden, freiwillig und unentgeltlich, zum Wohl vieler Millionen Badegäste und Wassersportler.

Mit 1,33 Millionen Stunden entfiel der Löwenanteil (59,2%) der Wachstunden auf die Freigewässer im Binnenland, gefolgt von dem Zentralen Wasserrettungsdienst für die Küsten von Nord- und Ostsee (20,4%) und der Sicherungsarbeit in Schwimmbädern (17,4%). Aufgrund des milden Winters sank die Einsatzfähigkeit in der kalten Jahreszeit auf 67.000 Stunden (3%).

Die Zahl der Erste Hilfe Leistungen im Rahmen des Wasserrettungsdienstes stieg gegenüber dem Vorjahr um 10.592 Fälle auf 47.502. Das ist eine Zunahme um 28,7 %. Sie enthalten sowohl die Versorgung von Insektenstichen und Verletzungen als auch Erste Hilfe Maßnahmen bei „Sonnenstichen“, Herz-Kreislauf-Problemen bis hin zur Herz-Lungen-Wiederbelebung. Der drastische Anstieg ist in erster Linie zurückzuführen auf die gegenüber normalen Jahren deutlich gestiegenen Besucherzahlen an den Küsten und in Bäder, aber auch auf Leichtsinns. Allzu oft wurden die einfachen Verhaltens- und Baderegeln missachtet. Ein weiterer Grund für den Anstieg war das Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit.

Demgegenüber bewegte sich die Zahl der Hilfeleistungen für Wassersportler mit 6.620 Einsätzen auf dem Niveau von Jahren mit durchschnittlichen Temperaturen.

IM JAHR 2003 sind die Erhebungsbögen zur Ermittlung der statistischen Daten in Teilen überarbeitet oder neu gefasst worden. Durch die neue Struktur ergeben sich in einigen Kategorien Ergebnisse, die nicht mehr mit den kumulierten Zahlen aus den bisherigen Fragebögen vergleichbar sind. Zudem haben einige Landesverbände ihre Ergebnisse noch auf der Basis der alten Erhebungsbögen eingereicht. Die in diesem Statistischen Jahresbericht dargestellten Zahlen beschränken sich deshalb auf die Werte, die vergleichbar sind. Der Statistische Jahresbericht 2003 ist insofern nicht durchgängig in der gewohnten Weise aussagekräftig. Die Redaktion geht davon aus, dass für den Bericht 2004, die Übergangsprobleme behoben sind und eine verbesserte Darstellung auf der Grundlage der neuen Erhebungsstruktur präsentiert werden kann.

DLRG BILANZ 1950 – 2003

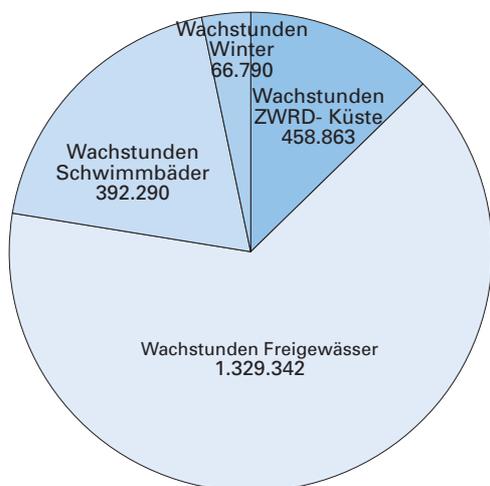
Seit Einführung des Statistischen Jahresberichtes im Jahr 1950, früher Erfolgsbilanz genannt, führt die DLRG eine kumulierte Statistik für ausgewählte Bereiche ihrer Kernaufgaben. Sie ist ein Zeugnis für die Beständigkeit, Qualität und Leistungsfähigkeit ehrenamtlicher Tätigkeit auf den Gebieten der Vorbeugung und der Hilfeleistung im Kampf gegen den Ertrinkungstod. Einige Beispiele: In den 53 Jahren haben bei der DLRG 24,4 Millionen Menschen das Schwimmen und Rettungsschwimmen gelernt. Prüfungen wie das Frei- und Fahrtenschwimmen oder der Grund- und Leistungschein haben Kultstatus erlangt, und noch heute sind die Kleinsten stolz auf den Erwerb des „Seepferdchens“, des beliebten Abzeichens für Schwimmanfänger.

Insgesamt 60.218 Menschen verdanken dem Einsatz der Rettungsschwimmerinnen und –schwimmer der DLRG ihr Leben. 8.796 Mal haben die Retter sogar ihr eigenes Leben riskiert, um in höchster Not zu helfen,

Bilanz der DLRG 1950 – 2003

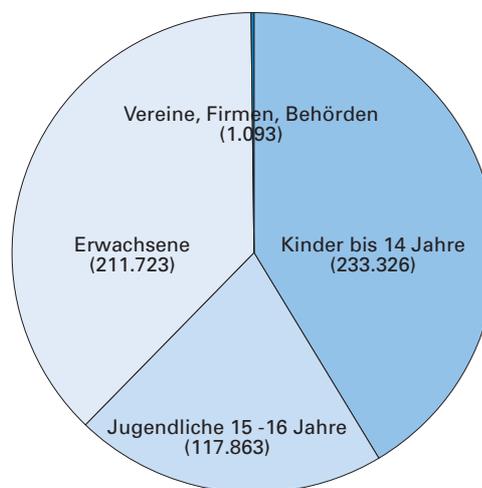
Schwimmprüfungen	20.337.064
Rettungsschwimmprüfungen	3.990.913
Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen	24.327.977
Erste Hilfe	1.805.769
Rettungen vor dem Ertrinken	60.218
Rettungen unter Lebensgefahr	8.796

Wasserrettungsdienst 2003



Wachstunden 2003 gesamt 2.247.285

Altersstruktur der Mitglieder 2003



Gesamt 564.005

und 1,8 Millionen Mal haben die Männer und Frauen der DLRG in den verschiedensten Situationen Erste Hilfe geleistet. Eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.

SCHWIMMAUSBILDUNG: DER ABWÄRTSTREND HÄLT AN

187.326 Menschen haben im vergangenen Jahr bei den Ausbildern der DLRG erfolgreich eine Schwimmprüfung absolviert. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich die Ausbildungsleistung um 11.456 Prüfungen. Das ist die niedrigste Zahl seit Jahrzehnten. Einen deutlichen Rückgang verzeichnen wir auch bei den Rettungsschwimmerprüfungen. Im Jahr 2003 erwarben 46.424 Menschen ein Rettungsschwimmabzeichen in den Stufen Bronze, Silber und Gold oder wiederholten eine Prüfung zum Abzeichen in Silber oder Gold, ein Minus von 6.142 oder 11,7 Prozent. Gegenüber dem Jahr 2002 ging die Zahl der Schwimm- und Rettungsschwimmerprüfungen um 17.598 auf 233.750 (-7%) zurück.

Erfreulich hingegen sind die Schwimmanfängerprüfungen: 64.348 Jungen und Mädchen erwarben im vergangenen Jahr ein Seepferdchen, und 104.518 Kinder absolvierten erfolgreich die Anforderungen zu einem der Jugendschwimmabzeichen in Bronze, Silber oder Gold. Damit wird deutlich: Der Schwerpunkt der Ausbildung am Beckenrand ist die Arbeit mit Kindern im Vor- und Grundschulalter.

Ursächlich für die negative Entwicklung ist die weiterhin rückläufige Geburtenrate in Deutschland. Mit

715.000 Neugeborenen verzeichnete das Statistische Bundesamt 2003 die niedrigste Anzahl seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland.

Das zweite Problemfeld ist die Politik der Bäderschließungen in den Kommunen, die in den letzten Jahren zunehmend an Fahrt gewonnen hat. Unter dieser rigiden Rotstiftpolitik leidet nicht nur die DLRG, sondern auch der Schulschwimmunterricht sowie die anderen Schwimmsport treibenden Verbände. Lange Wartezeiten auf einen Schwimmkurs, viele Kilometer lange Anfahrtswege zum nächstgelegenen Bad und ein deutlich gestiegener organisatorischer Aufwand sind die akuten Folgen. Mittel- bis langfristig ist zudem das hohe Niveau der Schwimmfähigkeit in Deutschland gefährdet. Zwischen der Fähigkeit, Schwimmen zu können und dem Ertrinken besteht ein direkter Zusammenhang. Hält diese Entwicklung an, müssen wir in Zukunft mit weiter steigenden Ertrinkungszahlen rechnen. Die DLRG fordert deshalb mit Nachdruck von den Kommunen und anderen Badbetreibern, von der Schließung von Bädern oder deren Umwandlung in für die Ausbildungsarbeit ungeeignete Spaßbäder Abstand zu nehmen.

MITGLIEDERZAHLEN SINKEN ERNEUT GERINGFÜGIG ZAHL DER FÖRDERER NIMMT STARK ZU

Nach 2002 sind die Mitgliederzahlen der DLRG zum zweiten Mal in Folge geringfügig gesunken. Am 31. Dezember 2003 betrug der Mitgliederstand 564.005,

2604 oder 0,46% weniger als im Vorjahr. Die Abnahme verteilt sich über alle Altersklassen, und auch bei den Mitgliedschaften von Vereinen, Firmen und Behörden verzeichnet die Statistik einen leichten Rückgang. Nach wie vor sind die Kinder bis 14 Jahre mit 233.326 oder 41,4% die stärkste Altersgruppe bei den natürlichen Mitgliedern, gefolgt von den Erwachsenen mit 211.723 (37,5%). Die Gruppe der Jugendlichen zwischen 15 und 26 Jahren nahm zwar auch geringfügig ab, ihr prozentualer Anteil blieb aber bei 20,9% konstant.

Trotz einer im Vergleich mit anderen Verbänden und Organisationen stabilen Mitgliederbasis auf hohem Niveau kann ein weiterer Mitgliederrückgang bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen perspektivisch die Arbeit beeinträchtigen. Die gilt besonders für die Kernaufgaben Ausbildung und Wasserrettungsdienst. Die Altersklasse der 15- bis 26-Jährigen bildet traditionell in beiden Gebieten das Gerüst der ehrenamtlichen Arbeit, am Beckenrand wie auf den Wachstationen. Die DLRG in dieser Gruppe eine seit Jahren rückläufige Mitgliederzahl fest. Setzt sich diese Tendenz fort, können sich daraus speziell bei der Nachwuchsförderung von qualifizierten Ausbildern Engpässe ergeben. Um diesem Trend wirksam zu begegnen, hat die DLRG vor einigen Jahren ein bundesweites Bildungswerk geschaffen, das mit attraktiven Angeboten auf allen Gliederungsebenen gerade jungen Menschen neue Perspektiven in der ehrenamtlichen Arbeit eröffnet.

Positiv hat sich die Zahl der in Ausbildung, Einsatz und Organisation tätigen Mitarbeiter entwickelt. Sie stieg gegenüber dem Vorjahr um über 11.000 Perso-



nen auf 92.396. Die Zunahme resultiert allerdings ausschließlich aus dem deutlich erhöhten Bedarf an Wachpersonal im Wasserrettungsdienst, wie bereits eingangs erwähnt.

Erfreulich auch die Entwicklung bei dem Förderern der DLRG: Die Zahl der Menschen, die durch ihre Spenden die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, ihre Ziele und Aufgaben unterstützen, ist gegenüber dem Jahr 2002 um 64.000 oder 35% gestiegen. Ende des Jahres 2003 haben knapp 250.000 Förderer mit ihrer finanziellen Unterstützung ihren Beitrag für mehr Sicherheit im und am Wasser sowie bessere vorbeugende Maßnahmen in der Aufklärung und Ausbildung geleistet. Allen Spendern sagt die DLRG auf diesem Wege herzlichen Dank.

Lebensrettungen durch die DLRG / Ertrinkungsfälle 1951 bis 2003





Internationales Symposium der DLRG zur Wassersicherheit

DOPPELAUSGABEN VERMEIDEN UND GEMEINSAM NEUE AUSBILDUNGS- KONZEPTE ENTWICKELN



Auch für das Ressort Einsatz stand das Jahr 2003 ganz unter dem Eindruck des 90-jährigen Jubiläums der DLRG durch die Organisation eines Internationalen Symposiums zur Wassersicherheit. So fanden fast auf den Tag genau 90 Jahre nach der Gründung der DLRG etwa 250 Fachleute und Gäste aus 17 Nationen, darunter auch aus Sri Lanka und der Ukraine, den Weg nach Bad Nenndorf, um vom 15. bis 17. Oktober über Perspektiven und neue Konzepte zur Sicherheit im und am Wasser zu beraten.

Die Schirmherrschaft über das Symposium, das unter dem Motto stand „Wasserrettung zwischen humanitärer Verpflichtung und politischer Anerkennung“ hatte Bundesinnenminister Otto Schily.

In seiner Eröffnungsansprache warb DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens für ein breites Bündnis: „Es muss ein gemeinsames Anliegen aller Beteiligten sein, den Ertrinkungstod in Deutschland und der Welt zu bekämpfen, des Staates und seiner nachgeordneten Ämter und Einrichtungen, der Länder und Gemeinden, der Rettungs- und Hilfsorganisationen, der Verwaltungen, der öffentlichen und privaten Betreiber von Gewässern sowie der internationalen Gremien und Organisationen.“ „Weltweit“, so Wilkens weiter, „rangiert das Ertrinken nach Angaben der World Health Organisation (WHO) hinter den Verkehrsunfällen an zweiter Stelle. Allein im Jahr 2000 starben 410.000 Menschen im Wasser.“

GANZHEITLICHER ANSATZ

Mit dem ersten Kongress dieser Art in Deutschland, der das gesamte Themenspektrum umfasst, kam die größte Wasserrettungsorganisation der Welt einem vielfach in nationalen und internationalen Gremien und Organisationen geäußerten Wunsch nach, die vielfältigen Aspekte der „Wassersicherheit“ in einer Tagung zusammen zu führen. „Mit der Veranstaltung wollten wir diesem ganzheitlichen Ansatz ein geeignetes Umfeld bieten, das sowohl die Möglichkeit zum Gedankenaustausch über die politischen Fragen, wie die des Stellenwertes des Wasserrettungsdienstes im Zivil- und Katastrophenschutz, über neue Strukturen im Katastrophenschutz sowie die Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Arbeit gibt, als auch Raum lässt für Fragen aus der alltäglichen Praxis, wie etwa den Einsatz moderner Rettungsgeräte, Ausbildungsfragen und die Bewertung von Sicherheitsrisiken an Stränden und in Einsatzgebieten,“ benannte der DLRG-Präsident Aufgaben und Inhalte des Symposiums. Zudem solle der Kongress dazu beitragen, Differenzen in Sachfragen zu überwinden, Konsens zu schaffen und gemeinsam neue Leitlinien und Prüfkriterien zu entwickeln, um die Sicherheit der vielen Millionen Menschen, „die mit dem Wasser leben müssen oder im und am Wasser Erholung suchen“ zukünftig zu verbessern.

NAMHAFTE REFERENTEN

Die DLRG hatte unter der Leitung von Ortwin Kreft, zuständig für den Bereich Einsatz im Präsidium, namhafte Referenten aus Ministerien, nationalen und internationalen Hilfs- und Rettungsorganisationen, aus Gemeinden und Verwaltungen gewinnen können, unter anderen den Referatsleiter in der Abteilung Innere Sicherheit im Bundesinnenministerium, Dr. Meyer-Teschendorf, den ehemaligen Abteilungsleiter, Ministerialdirektor a.D. Klaus Henning Rosen, den Präsidenten der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW), Dr. Georg Thiel, Albrecht Broemme, Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV), Prof. Dr. Hans-Jürgen Vogel, stellvertretender Vorsitzender des Bundesausschusses Wasserwacht im Deutschen Roten Kreuz (DRK), Kapitän Udo Fox von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) und Dr. Reiner Lemke, Richter am Bundesgerichtshof in Karlsruhe.

Zu den internationalen Themen referierten Chris Brewster, Präsident der International Lifesaving Fede-



Podiumsdiskussion mit Dr. Meyer-Teschendorf, Dr. Klaus Wilkens, Klaus Henning Rosen, Thomas Benner (Rettungszentrum Regensburg), Albrecht Broemme. (v.l.)

ration Amerika und Vizepräsident des Weltverbandes ILS, Frank Nolan (Irland), Vizepräsident der International Life Saving Federation of Europe (ILSE), der Generalsekretär der ILS, Harald Vervaecke (Belgien), Warwick Waters, Geschäftsführer der Royal Life Saving Society Australia, Dr. Anthony Handley (Großbritannien), Mitglied des Exekutivkomitees des European Resuscitation Councils (ERC), Daniel Hartmann (Is-



Geräteschau

rael), vom Institut für Geografie und Umweltentwicklung an der Ben-Gurion Universität und Martin O'Sullivan (Irland), Vorsitzender der ILSE-Rettungskommission.

UNFANGREICHES TAGUNGSPROGRAMM

Mit 35 Referaten und Vorträgen in elf Themenblöcken war das Kongressprogramm, zusammengestellt und organisiert von Peter Sieman, Referatsleiter in der DLRG Bundesgeschäftsstelle, prall gefüllt.

Es wurde ergänzt durch acht Workshops mit den Themen:

1. Neue Wege zur Absicherung von Badestellen,
2. Zukunftssicherung des Wasserrettungsdienstes,
3. Rettungssport – Selbstzweck oder Teil des Wasserrettungsdienstes?
4. Wasserrettung als Teil der Gefahrenabwehr in Deutschland,
5. Lifesaving education all over the world,
6. (Para-) Medical Qualifications in water Rescue Services,
7. Zusammenarbeit von Staaten, Ländern und Gemeinden,
8. Beach risk assessment and Training process assessment programs.

Auf besonderes Interesse bei den 250 Kongressteilnehmern stieß der Workshop vier, in dem es um den Stellenwert und die Integration der Wasserrettung in die Gefahrenabwehr ging. Moderiert wurde das Thema vom Ministerialdirektor a.D. im Bundesinnenministerium, Klaus Henning Rosen.



Fachgespräche und Materialausstellung

Eine Posterausstellung sowie eine Material- und Geräteschau rundeten das Symposium ab.

KONGRESSERGEBNISSE UND EMPFEHLUNGEN

Nachfolgend sind einige wesentliche Ergebnisse und Forderungen ausgewählter Workshops aufgeführt. Eine ausführliche Dokumentation des Symposiums erscheint im zweiten Quartal 2004 und kann über die DLRG Materialstelle angefordert werden.

NEUE WEGE ZUR ABSICHERUNG VON BADESTELLEN UND ZUKUNFTSSICHERUNG DES WRD

Qualitätssicherung im Wasserrettungsdienst durch mehr hauptberufliche Wach- und Abschnittsleiter mit längerer Einsatzzeit, war eine der diskutierten Lösungen, um in Kombination mit ehrenamtlichen Rettungsschwimmern dem Problem rückläufiger Helferzahlen entgegen zu wirken. Das Prinzip der Ehrenamtlichkeit wird dabei nicht in Frage gestellt, sondern durch diese (Semi-) Professionalisierung im Sinne eines dualen Systems ergänzt. Erste erfolgreiche Pilotprojekte an der Nordsee bestätigen dies.

Eine Standardisierung der notwendigen Infrastruktur von Wasserrettungsstationen auf Basis von Gefährdungsanalysen, rechtlich abgesichert durch einheitliche, möglichst Länder übergreifende Badestellenverordnungen unter Einbindung der Blauen Flagge war eine weitere Forderung. Die daraus resultierende Werbemöglichkeit: „bewachter Strand gemäß Empfehlungen der ILS“, verbunden mit einer europaweiten Ver-



Volle Ränge bei Plenumsveranstaltungen ...



... und Workshops.

einheitlichung der Signalgebung stellt das zweite wichtige Standbein dar. Die Werbung über Reiseveranstalter soll auch den Touristikunternehmen Vorteile verschaffen.

Innerverbandlich soll die verstärkte Akquisition Jugendlicher für den Wasserrettungsdienst durch ein „Netzwerk Jugend / Technik“ der rückläufigen Entwicklung entgegen wirken. Die Jugendarbeit im Verband muss stärkeren „Einsatzbezug“ bekommen.

Die Ausbildung der Wasserretter soll besser auf das jeweilige Aufgabenprofil zugeschnitten werden, muss aber in einigen Bereichen erweitert werden; hier wurden der sanitätsdienstliche Bereich („Paramedics“) sowie neue (Wasser-) Sportarten genannt. Auf eine einheitliche, organisationsübergreifende Basisausbildung sollten Spezialausbildungen in Abhängigkeit regionaler sowie aufgabenspezifischer Erfordernisse aufgesetzt werden.

Die rechtlichen Grundlagen für den Wasserrettungsdienst müssen, beispielsweise durch die flächendeckende Einbindung in die Rettungsdienstgesetze der Länder, verbessert werden.

Mehr Handlungssicherheit für Verantwortliche würde eine bundeseinheitliche Definition der „Rettungsfähigkeit“ geben.

Trotz aller Forderungen nach besserer Qualifizierung darf allerdings der Aspekt der ehrenamtlichen Leistung nicht vernachlässigt werden.

So gilt es künftig verbandsübergreifende Aus- und Fortbildungskonzepte zu entwickeln, die hinsichtlich ihres zeitlichen Aufwandes potenzielle ehrenamtliche

Helfer nicht verprellen, sie aber in Zusammenarbeit mit professionellen Führungskräften und Ausbildern in die Lage versetzen, unter optimalen Rahmenbedingungen qualitativ hochwertigen Dienst am Mitmenschen zu leisten.

WASSERRETTUNG ALS TEIL DER VERNETZTEN GEFAHRENABWEHR IN DEUTSCHLAND

Podiumsdiskussion mit Dr. Klaus Wilkens, Klaus Henning Rosen, Albrecht Broemme, Dr. Meyer-Teschendorf, Thomas Benner (Rettungszentrum Regensburg)

Einigkeit bestand darin, dass der Arbeit der nach dem Prinzip der Ehrenamtlichkeit agierenden Hilfsorganisationen im deutschen Hilfeleistungssystem eine besondere Bedeutung zukommt. Die demografische Entwicklung und zunehmender Rückzug der Bundeswehr machen dies deutlich. Der Bund soll sich die Hilfsorganisationen mehr als Partner nehmen und so die Zusammenarbeit von Organisationen und Verwaltungen auf allen Ebenen künftig unter dem Motto „Zutrauen statt Misstrauen“ (Zitat K.H. Rosen) intensivieren.

Das Prinzip der Ehrenamtlichkeit soll weiter gestärkt werden in Form konkreter Unterstützung und Anerkennung. Hierzu gehört etwa ein einheitliches Helferrecht für alle Helfer, gleich welcher Organisation. Ein neues Ethos ehrenamtlicher Betätigung muss definiert und von allen Beteiligten gelebt werden. Materialbeschaffungen dürfen im Zuge knapper bezie-



hungsweise leerer Kassen nicht mehr unabgestimmt erfolgen. Eine stringente, verbandsübergreifend koordinierte und an den jeweiligen Aufgaben orientierte Beschaffungspolitik ohne falsche Egoismen soll Bund, Länder und Gemeinden, aber auch die Organisationen finanziell entlasten.

Gemeinsame, länderübergreifende Übungen müssen geplant, finanziert und durchgeführt werden, um die Zusammenarbeit auf der Kommandoebene zu optimieren. In Zusammenarbeit der Bundesschulen der Organisationen mit der AKNZ soll die Führungsausbildung noch stärker als bisher harmonisiert werden.

ZUSAMMENARBEIT VON STAATEN, LÄNDERN UND GEMEINDEN

Ergänzend zum Workshops 4 wurde hier die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen im föderalen System beleuchtet und in den vorangegangenen Referaten den „dienstleistenden“ Stellen wie dem GMLZ und der Hochwasserschutzzentrale der Stadt Köln Gelegenheit zur Vorstellung gegeben.

Die Ergebnisse ergänzen die des Workshops 4: Der Bund muss im Bereich Zivil- und Katastrophenschutz mehr Rahmenkompetenz bekommen und wahr nehmen; gleichzeitig sollten im Sinne eines integralen Hilfeleistungssystems in der Bundesrepublik Deutschland die Katastrophenschutz- und Rettungsdienstgesetze der Länder stärker harmonisiert werden. Gleiches gilt für die Ausbildung von Helfern, hier vor allem von Führungskräften.

Informationen über die Potenziale der Hilfsorganisationen müssen kommuniziert und in Gemeinden und Kreisen auch angewendet werden.

Bundesweite und regionale Risikoanalysen müssen möglichst schnell erarbeitet werden, um daraus Schutzziele zu formulieren.

Mit Blick auf das Thema Wasserrettung im Allgemeinen und den weiterhin zu erwartenden Hochwassersituationen im Besonderen empfahlen die Teilnehmer, für jeden Stab einen Fachberater Wasserrettung vorzusehen und in Übungen entsprechende Lagen einzubauen und zu bearbeiten.

INTERNATIONALE THEMENBLÖCKE

Die internationalen Themenblöcke und Workshops spiegelten viele Forderungen, wie sie für den nationalen Bereich auch formuliert wurden wider. So bestand Einigkeit in einer möglichst weltweit einheitlichen Basisausbildung für Wasserretter, auf die verbandspezifische und/oder regional notwendige Zusatzausbildungen aufgesetzt werden sollen.

Jeder Rettungsschwimmer muss (europaweit) mindestens über eine Erste Hilfe Ausbildung (Basic Life Support) verfügen, die auch den Einsatz von Sauerstoff umfasst.

Die Ausbildung in Frühdefibrillation soll verstärkt in die Erste Hilfe- und Rettungsschwimmausbildung eingebunden werden.

Eine einheitliche Signalgebung an allen bewachten Badestellen wurde ebenso vorgestellt wie die Ergebnisse von Forschungsprojekten hinsichtlich der Definition einheitlicher Parameter zur Risikobewertung von Gewässern (Beach Risk Assessment).

Am Rande des Symposiums erfolgte ein Informationsaustausch zwischen Vertretern der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und dem European Resuscitation Council (ERC) unter dem Motto „BAGEH meets ERC“. Dem ERC konnte das Ausbildungssystem für die Erste Hilfe in der Bundesrepublik durch die Hilfsorganisationen ASB, DLRG, DRK, JUH und MHD näher gebracht werden und ein gegenseitiger intensiverer Informationsaustausch vereinbart werden.

AUCH DIE PRAKTIKER KAMEN AUF IHRE KOSTEN

Abgerundet wurde das Symposium von einem Themenblock zum Einsatz moderner Techniken im Wasserrettungsdienst, bei dem die Praktiker auf ihre Kosten kamen. Referiert wurde zur Verwendung von Jet-Skis in der Wasserrettung am Beispiel Cuxhaven, der Verwendung leichter Schlauchboote in der Brandungsrettung am Beispiel Irlands, dem effektiven Einsatz von Kommunikationsmitteln in der Wasserrettung, dem Einsatz von Rettungshubschraubern in der Wasserrettung mit einem neu entwickelten Leichttauchgerät der bayerischen Feuerwehren sowie der Nutzung verschiedener Einsatzmittel für die Flächen-suche unter Wasser.

Ertrinken in Deutschland 2003



DIE SCHATTENSEITEN EINES SCHÖNEN SOMMERS: 644 MENSCHEN ERTRUNKEN

Im vergangenen Jahr sind in Deutschland mindestens 644 Menschen ertrunken. Im Vergleich mit dem Jahr 2002 sind noch einmal 46 Personen mehr im Wasser ums Leben gekommen, das entspricht einer Steigerung von 7,7 Prozent. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der tödlichen Wasserunfälle kontinuierlich angestiegen. Insbesondere in den drei Sommermonaten Juni, Juli, August hatte das Ertrinken „Hochkonjunktur“. Langanhaltende Schönwetter-

perioden mit Temperaturen über 30 Grad Celsius lockten Millionen Menschen an die Küsten und Binnengewässer. 336 Menschen verloren in diesem Zeitraum beim Baden oder Wassersport ihr Leben, das ist ein Anteil von 52 Prozent. Unfallträchtigster Monat war der August mit 113 Todesfällen.

Die überwiegend unbewachten Binnengewässer waren der Unfallschwerpunkt Nummer eins. 483 Männer und Frauen, das sind 75 Prozent aller Opfer starben in



Retten können: Eine Aufgabe für Frauen ...



... und Männer

diesen Gewässertypen. Mit 252 Todesfällen rangieren Seen und Teiche knapp vor Flüssen und Bächen, in denen 231 Personen ums Leben kamen. Auf dem dritten Platz folgen mit 53 Ertrunkenen künstlich angelegte Gewässer wie Kanäle und Hafenbecken.

UNBEWACHTE BADESTELLEN SIND UNFALLSCHWERPUNKT NUMMER EINS

Der schöne Sommer hat deutlich gemacht: Bäderschließungen stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Vielzahl tödlicher Wasserunfälle an unbewachten Binnengewässern. Überfüllte Bäder und weite Fahrten zum nächsten Schwimmbad haben viele Menschen auf der Suche nach Erholung und Abkühlung an die überwiegend unbewachten Badestellen von Seen und Flüssen getrieben. Der nahegelegene Baggersee ist den Menschen allemal lieber als lange Wartezeiten in einer langen Schlange vor dem Kassenhäuschen eines Freibades, das 30 Kilometer entfernt ist. Die Statistik macht unmissverständlich klar: Das Risiko, in Baggerseen, Teichen, Flüssen oder Bächen zu ertrinken, ist um ein Vielfaches höher als an den zumeist bewachten Badestellen an Küsten wie auch in Schwimmbädern.

Die zweite Erkenntnis: Bäderschließungen wirken sich nicht nur mittel- bis langfristig betrachtet negativ auf die Schwimmfähigkeit und die Volksgesundheit aus.

Insbesondere in schönen Sommern besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der stetig abnehmenden Bäderlandschaft und dem Ertrinken vornehmlich an unbewachten Binnengewässern. Vor allem wegen dieser direkten negativen Auswirkungen muss dem fortschreitenden Bädersterben umgehend Einhalt geboten werden.

NORD- UND OSTSEESTRÄNDE SIND SEHR SICHER

Mit 26 Badetoten sind die Küstengewässer vergleichsweise sichere Gebiete, vor allem wenn wir bedenken, dass der Ansturm auf die Strände von Nord- und Ostsee im vergangenen Jahr besonders groß war. Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer der DLRG haben hervorragende Arbeit geleistet. Es ist auch ihr Verdienst, dass die Ertrinkungsquote an den Küsten seit dem Jahr 2000 mit vier Prozent den niedrigsten Wert aufweist. Zurückzuführen ist dieses Ergebnis auf den seit fast 50 Jahren bestehenden Zentralen Wasserrettungsdienst, eines Solidarsystems auf ehrenamtlicher Grundlage, an dem sich alle Landesverbände der DLRG beteiligen. 3500 Retter aus dem gesamten Bundesgebiet haben einmal mehr das weltweit hohe Sicherheitsniveau an den Küsten eindrucksvoll unter Beweis gestellt.



Schwimmausbildung bei der DLRG: Je früher ...



... desto besser

Die Zahl tödlicher Badeunfälle in Schwimmbädern ist im Jahr 2000 um sechs auf 23 angestiegen. Weiter rückläufig ist das Ertrinken in privaten Gartenteichen und Swimmingpools. Zwölf Menschen kamen darin ums Leben, fünf weniger als im Vorjahr. Die Rubrik andere Orte enthält mit 36 Opfern die ganze Vielfalt möglicher Gefährdungen. Hierin findet sich alles von der Badewanne, über die Regentonne bis hin zur überschwemmten Wiese.

IN DER ALTERSSTRUKTUR VOLLZIEHT SICH EIN WANDEL

Weiter wollten wir wissen, welche Altersklassen besonders vom Tod durch Ertrinken betroffen sind. Die Ergebnisse bestätigen den Trend der vergangenen zwei Jahre. In der Altersstruktur vollzieht sich offenbar ein Wandel. Waren bisher Jungen und Mädchen im Vorschulalter besonders vom Ertrinken betroffen, sind es nun die älteren Jahrgänge. In der Klasse der 41 – 45-Jährigen ertranken 55 Personen, gefolgt von der Alterstufe 51-55. Hier kamen 52 Menschen ums Leben. Aber auch in den drei folgenden Klassen bis zum 70. Lebensjahr ertranken insgesamt 128 Männer und Frauen.

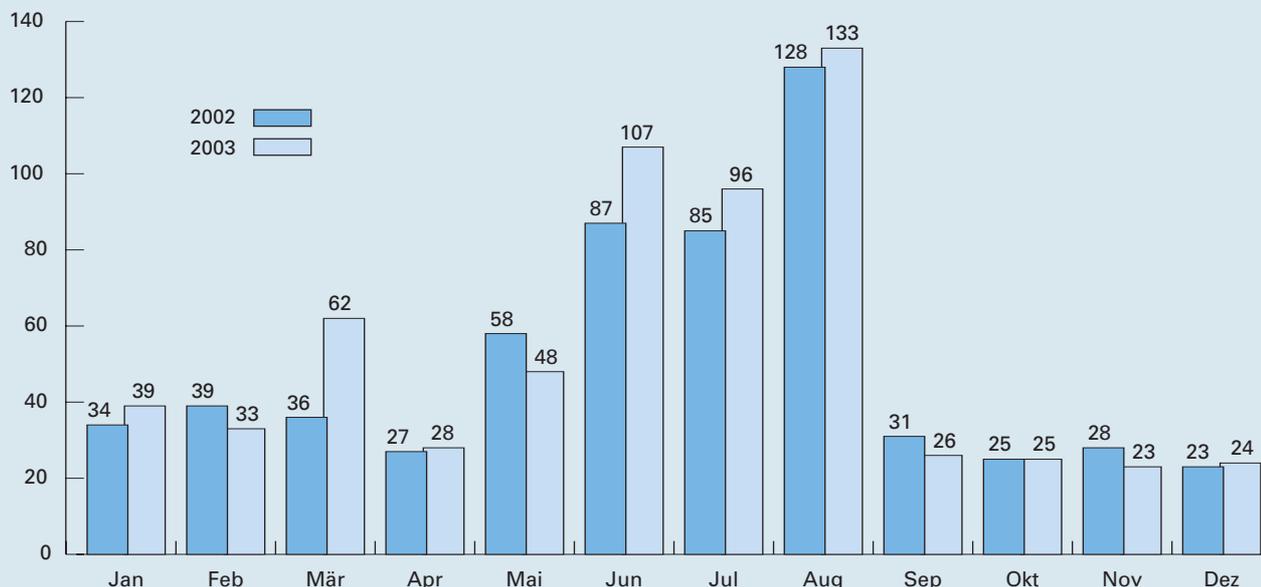
Diese Verschiebung hat verschiedene Gründe: Zu den Hauptrisikofaktoren gehören das Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit, nicht selten in Verbindung mit einem vorgeschädigten Herz-Kreislauf-System, eine höhere Risikobereitschaft und möglicherweise

auch falsch verstandener sportlicher Ehrgeiz. Das Schwimmen ist zwar erwiesenermaßen eine gesundheitsfördernde Betätigung, gleichwohl schützt es bei übertriebenem Ehrgeiz nicht vor Gefahren.

FRÜHZEITIGE AUFKLÄRUNG ZEIGT ERFOLGE

In der Altersklasse bis zu fünf Jahren ging die Zahl der tödlichen Unfälle im Wasser um elf auf 34 zurück. Das ist ein Rückgang um 25 Prozent. Bei den Kindern im Grundschulalter, den 6 – 10-Jährigen, sank die Sterblichkeit von 26 im Jahr 2001 über 20 im Jahr 2002 auf 18. Damit verringerte sich die Quote um 30 Prozent. Die DLRG führt diese positive Entwicklung in erster Linie auf eine intensiviertere frühzeitige Aufklärungsarbeit zurück, die in Verbindung mit den Kursangeboten des Anfängerschwimmens und der Jugendschwimmausbildung der beste Schutz gegen das Ertrinken darstellt. Beispielhaft für eine wirksame Aufklärungsarbeit ist das DLRG-NIVEA-Kindergartenprojekt, das die größte Wasserrettingsorganisation seit fünf Jahren gemeinsam mit ihrem langjährigen Partner, der Beiersdorf AG, Hamburg, in Zusammenarbeit mit den Kindergärten durchführt. Kernstück des Konzeptes ist eine kindgerechte mit vielen spielerischen Elementen versehene Aufklärungsarbeit über Gefahren im und am Wasser. Viele Hundert Kindergärtnerinnen und speziell geschulte DLRG-Animatoure haben bereits an

Ertrinkungsfälle 2003 nach Monaten (im Vergleich zum Vorjahr)



den Weiterbildungslehrgängen des DLRG-Bildungswerks teilgenommen, und auch Unfallversicherungsträger sind von dieser prophylaktischen Maßnahme überzeugt. Das Kindergartenprojekt enthält zudem wichtige Informationen für Eltern kleiner Kinder, über Wassergefahren im häuslichen Umfeld. Seit mehreren Jahren setzt sich die DLRG dafür ein, eine leicht modifizierte Version in den Grundschulunterricht einzubringen.

Der oben erwähnte Rückgang der tödlichen Unfälle in Gartenteichen und privaten Swimmingpools bestätigt den günstigen Trend, denn naturgemäß besteht eine enge Beziehung zwischen der Altersklasse bis zu fünf Jahren und dem Ertrinken im häuslichen Umfeld. Auch diese Abnahme lässt darauf schließen, dass die gemeinsamen Aufklärungsbemühungen von DLRG und NIVEA auf einem erfolgversprechenden Weg sind.

Keine Überraschungen gibt es Antwort auf die Frage: „Wer ertrinkt häufiger, Männer oder Frauen.“ Von der 644 Ertrunkenen im Jahr 2003 waren 501 männlich und 140 weiblich. In drei Fällen war eine Zuordnung

nicht möglich. Das prozentuale Verhältnis liegt dementsprechend bei 78 zu 22. Die deutlich höhere Ertrinkungsquote bei den Männern zieht sich durch alle Altersklassen.

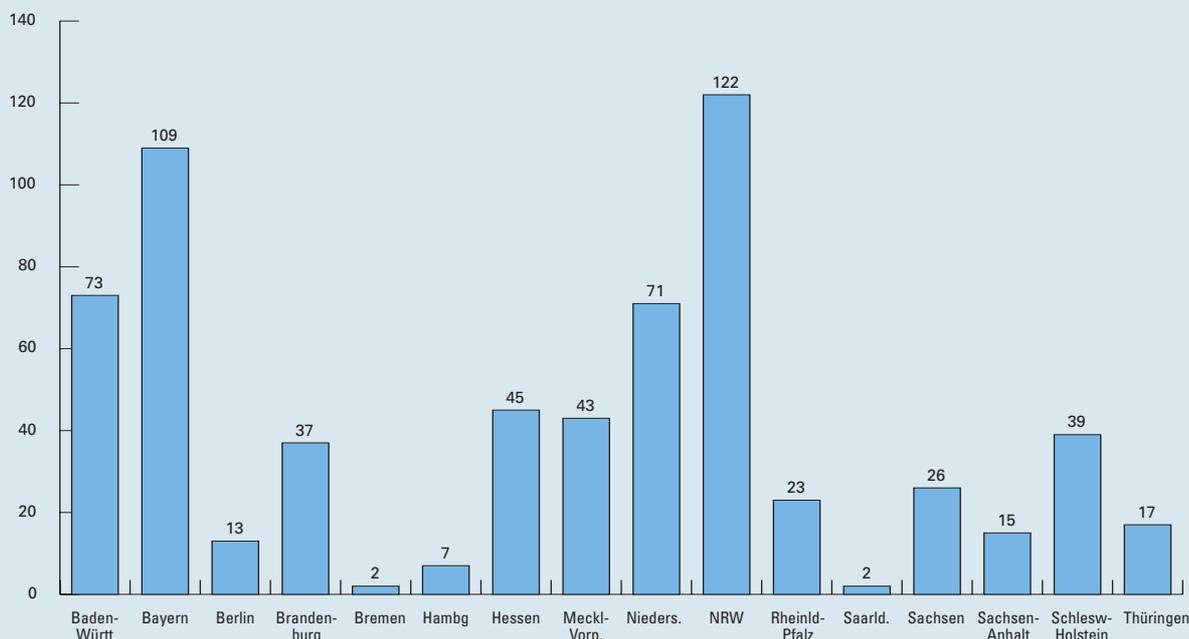
BREMEN UND DAS SAARLAND WIEDER DIE BESTEN

Die Verteilung der tödlichen Unfälle im Wasser nach Bundesländern zeigt: Mit jeweils zwei Opfern waren Bremen und das Saarland wie in den Vorjahren wieder die sichersten Regionen.

Nachdem in den vergangenen Jahren stets Bayern die traurige Spitzenposition mit den meisten Ertrinkungsfällen einnahm, hat im Jahr 2003 Nordrhein-Westfalen diesen Platz eingenommen. Mit 122 Todesfällen (+43) rangiert es vor Bayern mit 109 Opfern (-21). Die Plätze drei und vier belegen wie im Vorjahr Baden-Württemberg mit 73 und Niedersachsen mit 71 tödlichen Wasserunfällen.

In den fünf neuen Ländern ertranken 138 Menschen, genau so viele wie im Jahr 2002. Dabei ist zu berücksichtigen,

Ertrinkungsfälle 2003 nach Bundesländern



sichtigen, dass beim Hochwasser an der Elbe und ihren Nebenflüssen insgesamt 22 Menschen zu Tode kamen. Insofern können wir auch in den neuen Ländern von einer Zunahme sprechen. Bei genauerer Betrachtung der Situation im Osten Deutschlands, stellen wir ein deutliches Nord-Süd-Gefälle fest. Während in den südlichen Ländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zwischen 15 und 26 Todesfälle zu Buche stehen, ertranken in Mecklenburg-Vorpommern 43 und in Brandenburg 37 Personen. Setzen wir diese Werte in Relation zur jeweiligen Einwohnerzahl, so ergibt sich für Mecklenburg-Vorpommern eine Ertrinkungsquote je 100.000 Einwohner von 2.44 und für Brandenburg von 1.43. Das sind im Ländervergleich die schlechtesten Werte. Der Bundesdurchschnitt liegt mit 0.78 deutlich niedriger.

DAS FAZIT

Der lange sonnige Sommer 2003 hat die Ertrinkungszahlen weiter ansteigen lassen und damit lange Schatten geworfen.

Unbewachte Badestellen an Seen und Flüssen sind die Gefahrenquelle Nummer eins. Das Risiko zu ertrinken ist dort um ein Vielfaches höher als an den durch Rettungsschwimmer gut bewachten Küsten und Badeanstalten.

Zwischen dem fortschreitenden Bädersterben und dem Ertrinken besteht durchaus auch ein direkter Zusammenhang.

Trotz überwiegend negativer Entwicklung in der Ertrinkungsstatistik gibt es auch positive Erkenntnisse: Durch verbesserte Vorbeugung und Aufklärung ist die Zahl der tödlichen Wasserunfälle bei Kindern im Vor- und Grundschulalter rückläufig und auch die Todesfälle im direkten heimischen Umfeld ging im vergangenen Jahr zurück.

Das Ziel der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft bleibt es nach wie vor, die Ertrinkungszahlen bis zum Jahr 2020 zu halbieren.

Die DLRG-Jugend im Jahr 2003

VON DUMMEN JUGENDLICHEN UND KLEINEN KINDERN...

Der Themenschwerpunkt im Arbeitsjahr der DLRG-Jugend waren Strukturfragen rund um die Jugendbildungsarbeit. Die DLRG-Jugend beschäftigt sich ja nicht erst seit dem PISA-Desaster in dieser Republik mit der Bildung von Kindern und Jugendlichen. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und als öffentlich geförderter Jugendverband ist die außerschulische Jugendbildung seit nunmehr 40 Jahren ein „Kerngeschäft“ der DLRG-Jugend. Grund genug, sich gerade im 40. Geburtstagsjahr selbst einmal an die Nase zu fassen und nachzuforschen, ob die DLRG-Jugend ihrem öffentlichen Bildungsauftrag auch ausreichend gerecht wird. So war dann das Bundesjugendforum der DLRG-Jugend mit dem selbstbewussten Thema "DLRG-Jugend – wir schaffen Perspektiven?" mit dem Fragezeichen versehen, welches die Alleinverantwortung für das oben angeführte PISA-Desaster nicht kategorisch nur dem in der Hoheit der Bundesländer liegenden Bildungssystem Schule zumutet. Die thematischen Schwerpunkte gingen dabei von der Frage nach den Ursachen der aktuell angespannten und mutmaßlich wenig nachhaltigen Bildungsdiskussion in unserem Land aus. Als ein Beitrag der DLRG-Jugend wurden Möglichkeiten geprüft, wie die in der

DLRG-Jugend erworbenen sozialen Qualifikationen bescheinigt und damit für Externe nachvollziehbar dargestellt werden können.

DIE VERGESSENE ALTERSGRUPPE

Experten beiderlei Geschlechts hielten Fachvorträge, die die „Jugend von heute“ soziologisch sezierten (z.B. als sehr unterschiedliche und bunte Jugendkulturen) und verbandliche „Randgruppen“ als die vergessene Altersgruppe der 12-14 Jährigen ausmachten.

Unter anderem zu diesen Fragen wurden Workshops angeboten die Wege erarbeiteten, Kinder und Jugendliche in die Bildungsarbeit der DLRG-Jugend aktiv einzubinden - die Voraussetzung überhaupt, um aktives Lernen und das zugehörige, gemeinsame Lernfeld zu gestalten.

Gemeinsam gestalten war dann auch der Schlüsselbegriff im abschließenden „Open Space“. Hier griffen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen eigene Themen auf, scharten Diskussionswillige um sich und arbeiteten miteinander intensiv und engagiert an Lösungen, Visionen und knallharten Vorschlägen. Einige der Vorschläge wurden im Verlauf des Jahres wieder aufgegriffen und zur Umsetzung durch die Gremien vorbereitet.



Carsten Brust: Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend



Konzentriert bei der Arbeit

VON DEN BESTEN LERNEN

Die außerschulische Jugendbildung ist erneut bei der Erarbeitung eines verbandlichen BildungsRAHMEN-konzepts aufgegriffen worden - ein weiterer Schwerpunkt des Jahres. Dieses Konzept verfolgt das Ziel, die gesamte Jugendbildungsarbeit der DLRG-Jugend über die Landesverbandsgrenzen hinweg gemeinsam abgestimmt als „runde Sache“ zu organisieren. Dies setzt Geld frei und entlastet das manchmal knappe Zeitbudget der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wenn der Bundesjugendtag 2004 dieser guten Idee folgt, wird die DLRG-Jugend die Kultusministerkonferenz mit ihrer Dynamik weit hinter sich lassen. Die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Landesverbänden und dem Bundesverband der DLRG-Jugend im Bildungsbereich wird neben Klarheit im abgestimmten Bildungsprogramm dann auch das Experiment zur Regel erheben nach dem Motto „von den Besten lernen“.

BUNDESKAMPAGNE KINDER

Eine Gesellschaft ohne Kinder ist eine arme Gesellschaft. Diese Erkenntnis ist weder neu, noch von uns. Aber die DLRG-Jugend tut etwas. Mit der Bundeskampagne Kinder, die im Jahr 2003 erstmals durchgeführt wurde, haben wir viele Untergliederungen dazu ange-regt, sich auch ausserhalb der üblichen Aufgabenbe-reiche mit Kindern zu beschäftigen beziehungsweise Kindern die Möglichkeit gegeben, sich offensiv ins Geschehen der DLRG-Jugend einzubringen. Unter dem Motto „Wasserwelten“ nahmen 2003 mehrere hundert Kinder an den dezentralen Veranstaltungen teil und entwickelten ihre Ideen zum Umgang mit dem Element, dass wir sowohl als Menschen zum Leben benötigen als auch die Grundlage unserer Arbeit in der DLRG ist. Der Erfolg gibt Recht und so ist bereits in 2003 die zweite Runde der Kinderwelten geplant worden. Im Jahr 2004 steht dem Motto „Wenn ich Kö-nigin von Deutschland wäre...“ im Rampenlicht. Die Form der Durchführung ist ein offener Kunstwettbewerb, der den Hintergrund der Partizipation von Kin-dern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft hat. Gerade für uns als Kinder- und Jugendverband mehr als eine Verpflichtung aus der 2002 stattgefundenen Weltkinderkonferenz der Vereinten Nationen.



PROZESSOPTIMIERUNG STABILISIERT DIE KOSTENSTRUKTUR UND STEIGERT DIE EINWERBUNG WEITERER FINANZMITTEL

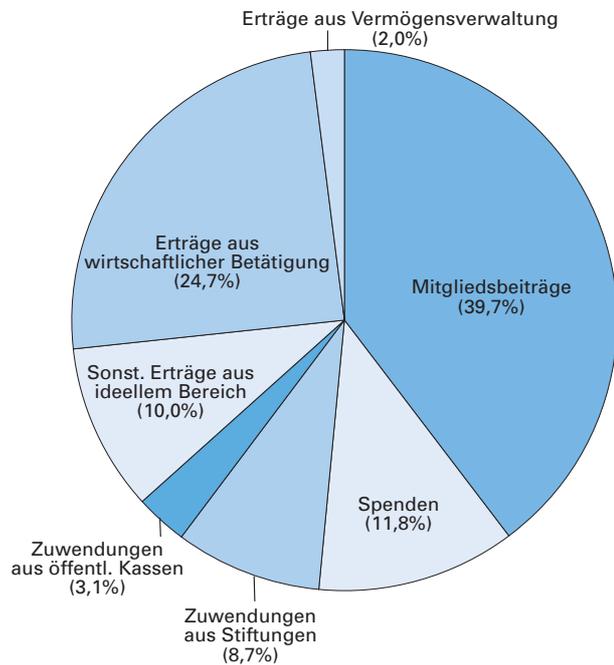
DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen mit veränderten sozialen Verhältnissen in Deutschland beeinflussen auch die finanziellen Rahmenbedingungen für die DLRG. Zunehmend zeigt sich in Teilen der Bevölkerung zurückhaltende Bereitschaft, die DLRG finanziell durch eine direkte Mitgliedschaft zu unterstützen. Der Mitgliederbestand stagniert. Dagegen wächst die Zahl der Förderer. Flankierend ist der Wettbewerb mit anderen Non-Profi-Organisatoren zur Beschaffung von weiteren finanziellen Mitteln, z.B. beim Einwerben von öffentlichen und privaten Zuwendungen, allgemein immer aufwendiger und schwieriger geworden. Dies ist insbesondere bei der Finanzierung von DLRG-Strukturen für Ausbildung und Wasserrettung zu spüren. Hinzu kommt, dass Kommunen aus

Kostengründen zunehmend Hallen- und Freibäder schließen und somit auch der DLRG bedeutende Arbeitsfelder einschränken.

Im Umfeld zunehmender Kostendynamik bleiben zunächst Beiträge und Erlöse aus wirtschaftlicher Betätigung die Säulen der Finanzierung. Allerdings zeigen Entwicklung und Prognose deutlich, dass das Wachstum dieser Säulen begrenzt ist. Um dieser Begrenzung und dem tatsächlich rückläufigen Trend bei den ohnehin geringen öffentlichen Fördermitteln entgegenzuwirken, ist die DLRG zur Beschaffung zusätzlicher Finanzmittel verstärkt auf alternative Finanzquellen angewiesen. Folglich hat der Bundesverband schon vor 15 Jahren damit begonnen, neue Finanzierungswege zu erschließen und Finanzierungsinstrumente unter dem Stichwort „Fundraising“ auszubauen.

Die Ertragslage



Dies betrifft zum einen das gezielte zentrale Einwerben und Betreuen von Spendern und Förderern, mit dem 1997 in konzertierter Aktion vieler daran interessierter DLRG-Gliederungen aus allen DLRG-Landesverbänden begonnen wurde. Zu diesem Ziel wurde ein gemeinsames Zweckvermögen eingerichtet. An den durch das Zweckvermögen bisher initiierten drei Spendenmailing-Projekten ist auch der Bundesverband mit entsprechenden Anteilen beteiligt und wird in den nächsten Jahren in zunehmendem Maße Spendeneinnahmen erhalten. Für das erste Mailing-Projekt (Beginn 1997) übersteigen die Spenden bereits jährlich das ursprüngliche Investitionsvolumen. Das zweite Mailing-Projekt (Beginn 1999) hat seine Aufbauphase abgeschlossen und erste Spendenweiterleitungen an die beteiligten Gliederungen konnten erfolgen. Aufgrund dieser erfolgreichen Entwicklung hat der Bundesverband nunmehr ein drittes Mailing-Projekt (Beginn 2002) gestartet, das sich in der Aufbauphase befindet.

Zum anderen hat die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Probandt-Franke, ihr Vermögen der bereits zu Lebzeiten eingerichteten Stiftung hinterlassen. Aus den Erträgen dieser Stiftung können Aufgaben der DLRG gefördert werden. Hier ist im aktuellen Berichtsjahr eine weitere Zuweisung von 454 Tsd. EUR erfolgt. Der Betrag ist überwiegend für Förderprojekte in den DLRG-Basisgliederungen und der zentralen innerverbandlichen Ausbildung bereitgestellt worden. Diese zusätzlichen Finanzmittel sollen künftig Wachstum und finanzielle Stabilität sichern, um die satzungsgemäße Aufgabenerfüllung auch auf Dauer zu gewährleisten. Im Interesse einer solidarischen Gesamtfinanzierung in der DLRG hat der Bundesverband seine Untergliederungen in diese Strategie einbezogen.

AUSSAGEN ÜBER DIE ERTRAGSLAGE DES BUNDESVERBANDES

Während der Rohertrag des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes „Materialstelle“ wieder gestiegen ist, sind die Beitragsanteile leicht gesunken. Wie erwartet nimmt der Anteil von privaten Zuwendungen und Spenden weiter zu. In den Spenden 2002 sind Zuflüsse wegen der Hochwasserhilfe in Ostdeutschland enthalten, die in voller Höhe über die DLRG-Landesverbände an bedürftige Betroffene weitergeleitet wurden.

Auf der anderen Seite hat das satzungsbedingte Aufgabenspektrum den Druck auf die Personal- und Sachaufwendungen weiter erhöht, so dass die Ertragslage angespannt bleibt und weiterhin zur Optimierung interner Prozesse sowie zur Akquisition neuer Finanzmittel zwingt.

Der Jahresfehlbetrag ist im wesentlichen durch einmalige Kosten als Startkapital Aufbau des dritten Spendenmailing-Projektes sowie durch die Bildung von Rückstellungen für personalwirtschaftliche Maßnahmen geprägt. Beides sind Maßnahmen für die Zukunftssicherung des Verbandes.

Ertragslage auf einen Blick

	2002 €	2001 €	Veränderung
Ideeller Bereich			
Anteile am Mitgliederbeitrag	2.061.056,16	2.068.521,80	
Zuwendungen und Spenden	1.230.241,18	769.987,34	
Übrige Erträge	516.618,82	531.881,30	
	3.807.916,16	3.370.390,44	13,0%
Wirtschaftliche Betätigung			
Teilnehmerbeiträge/Kostenerstattungen	192.500,47	215.269,59	
Rohertrag Materialstelle	1.086.588,64	981.452,60	
	1.279.089,11	1.196.722,19	6,9%
Vermögensverwaltung			
Erträge	112.785,33	135.996,81	
abzüglich Aufwendungen	-11.471,53	-13.548,03	
	101.313,80	122.448,78	-17,3%
Gesamterträge	5.188.319,07	4.689.561,41	10,6%

ERTRÄGE IM IDEELLEN BEREICH

Im ideellen Bereich sind insgesamt EUR 3.807.916,16 erfolgswirksam vereinnahmt worden; das sind 73,4 % der Gesamterträge. Den größten Ertragsposten bilden mit EUR 2.061.056,16 die Beitragsanteile.

Eine weitere bedeutende Finanzquelle des Idealbereiches sind mit EUR 953.401,40 die projektgebundenen Zuwendungen. Hierin sind Erträgnisse aus der Margot Probandt-Franke Stiftung enthalten. Die Stiftungssatzung bestimmt, dass diese Zuwendungen an die DLRG nur zur Finanzierung von Maßnahmen verwendet werden dürfen, die der Bekämpfung des Todes durch Ertrinken dienen, und zwar für die Ausbildung von Rettungsschwimmern, den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes und die Beschaffung von Rettungsgeräten. Im Jahr 2002 sind dem Bundesverband EUR 705.276,83 zugeflossen, von denen EUR 251.573,38 erfolgsneutral in den Rechnungsabgrenzungen ausgewiesen werden, weil sie erst im Folgejahr verausgabt werden. Weitere Zuwendungen werden u.a. von den Bundesministerien des Innern (EUR 134.909,00) überwiegend zur Förderung des Leistungssportes, vom Auswärtigen Amt (EUR 11.200,00) zur Unterstützung des Ausbaus der osteuropäischen Wasserrettung und vom Deutschen Sportbund (EUR 14.000,00) zur Förderung des Breiten- und Freizeitsportes gezahlt.

An Spenden sind EUR 614.718,73 zugeflossen. Sie setzen sich zusammen aus EUR 409.053,94 projektge-

bundenen und EUR 205.664,79 sonstigen Spenden. In den sonstigen Spenden ist ein Anteil von EUR 155.432,74 für die humanitäre Arbeit des Bundesverbandes aus den Erträgen des Spendenmailing-Projektes enthalten.

Die übrigen Erträge EUR 516.618,82 setzen sich im wesentlichen aus Kostenweiterberechnungen und –erstattungen an bzw. von DLRG-Gliederungen zusammen.

ERTRÄGE AUS WIRTSCHAFTLICHER BETÄTIGUNG

Die wirtschaftliche Betätigung des Idealvereines DLRG Bundesverband findet im wesentlichen im Rahmen des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes „Materialstelle“ statt. Die Materialstelle, als zentrale Beschaffungsstelle für alle DLRG-Gliederungen, erzielt einen wesentlichen Deckungsbeitrag für den Gesamthaushalt. Der Rohertrag beträgt jetzt 20,9 % der Gesamterträge und hat damit die MIO-Euro-Grenze überschritten. Aus den Roherträgen werden die direkt zurechenbaren Aufwendungen und alle Verwaltungs- und Vertriebs-Gemeinkosten der Materialstelle finanziert. Der Bundesverband ist auch im Jahr 2002 seiner steuerrechtlicher Verpflichtung als gemeinnütziger Verein nachgekommen, den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb kostendeckend zu betreiben.

Weitere Erträge werden mit Kostenerstattungen gegenüber Dritten und Teilnehmerbeiträge im Rahmen des satzungsgemäßen, steuerbegünstigten Zweckbe-

Verwendung der Finanzmittel auf einen Blick

	2002 €	2001 €
Aufwendungen		
Zuschüsse für Projekte	878.068,13	530.454,18
• davon für die Hochwasserhilfe	335.750,00	0,00
• für die Jugendarbeit	206.105,61	206.852,18
• für den Aufbau des Wasserrettungsdienstes in Ostdeutschland	122.918,82	152.305,93
Personalaufwendungen	1.937.810,42	1.839.451,23
Abschreibungen	358.008,30	302.527,18
Sonstige Sachaufwendungen	2.263.238,49	2.061.516,48
• davon Fachtagungen/ Aus- und Fortbildung	756.346,81	764.946,92
• Zentrale Ausbildungsstätte/Bundeszentrum	219.089,74	214.303,94
• Ressortaktivitäten: Technik, Einsatz, Medizin, Öffentlichkeitsarbeit	304.076,09	218.859,96
• Handlungs- und Verwaltungsaufwand	352.434,75	343.740,16
• Einzahlungen in das Zweckvermögen	150.000,00	0,00
	5.437.125,34	4.733.949,06
Sonstige Steuern	90.161,72	96.884,41
Jahresfehlbetrag (-)	-338.967,99	-141.272,00

etriebes erzielt. Die Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung bilden damit 24,65 % der Gesamterträge. Alle weiteren wirtschaftliche Geschäftsbetriebe hat der Bundesverband aus steuerlichen Gründen bereits in die DLRG Bildungsgesellschaft mbH (DBG) und DLRG Verlag und Vertriebsgesellschaft mbH (DVV) ausgegliedert. Gesellschafter sind die 19 DLRG-Landesverbände.

ERTRÄGE AUS VERMÖGENSVERWALTUNG

Bei den Überschüssen aus Vermietung und Verpachtung an DBG und DVV sowie Renditen für Finanzanlagen musste ein Rückgang um 16,9 % festgestellt werden. Mit EUR 101.806,69 beträgt der Erfolg aus der Vermögensverwaltung jetzt 1,96 % der Gesamterträge.

AUFWENDUNGEN

An die DLRG-Jugend wird ein Globalzuschuss gezahlt, der sich an der Höhe der Beitragsanteile für den Bundesverband orientiert. Über die Verwendung entscheidet die Bundesjugend im Rahmen ihrer Personal- und Sachkompetenz als selbständiger Jugendverband. In den sonstigen Zuschüssen für Projekte sind Leistungen an die Landesverbände und deren Untergliederungen enthalten. Sie sind im wesentlichen für den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes in den neuen Bundesländern verwendet wor-

den. Zusätzlich konnten noch erhebliche Sponsormittel akquiriert werden, die den DLRG-Gliederungen über die DVV zugute gekommen sind.

Die Aufwendungen für das Personal der Bundesgeschäftsstelle setzen sich zusammen aus EUR 1.410.026,81 Löhnen/Gehältern und Sozialabgaben für hauptamtliche DLRG-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sowie EUR 527.783,61 für Leiharbeitskräfte der Bezirksregierung Hannover gemäß Personal-Gestellungsvertrag mit dem Land Niedersachsen (im Zusammenhang mit dem Erwerb des Bundeszentrum im Mai 1995 in Bad Nenndorf). Gegenüber dem Vorjahr sind die Personalaufwendungen insgesamt um 5,35 % gestiegen. Neben der Vollausswirkung der im Vorjahr in Kraft getretenen Gehaltstariferhöhung hat eine Rückstellung für Altersteilzeitverpflichtung die Steigerung verursacht.

In den sonstigen Sachaufwendungen sind der satzungsbedingte Organ- und Aktivitäteneaufwand sowie der sonstige Handlungs- und Verwaltungsaufwand enthalten. Die Steigerung des Aktivitäteneaufwandes hat dominierend durch erweiterte Ressortmaßnahmen, insbesondere Fachlehrgänge, Seminare, Fachkongress „Schwimmen“ im Bildungswerk sowie für die Öffentlichkeitsarbeit zugenommen.

Die sonstigen Steuern betreffen Kfz-Steuern für Fahrzeuge der Bundesgeschäftsstelle und überwiegend nicht abzugsfähige Vorsteuern aus Lieferungen und Leistungen.

Ergebnisvortrag

Die im Ergebnisvortrag gebundenen Eigenkapitalteile haben sich wie folgt entwickelt:

● Stand 01.01.2002	€	- 41.739,40
Entnahme/Einstellung aus		
Zweckgeb. Rücklagen	€	- 98.408,04
Gewinn-/Verlustvortrag	€	- 140.147,44
Zuzüglich Jahresfehlbetrag 2002	€	- 338.967,99
● Stand 31.12.2002	€	- 479.115,43

Freie Rücklagen

Die freien Rücklagen setzen sich wie folgt zusammen:

● 1. Gem. § 58 Nr. 7a AO Überschuss Vermögensverwaltung	€	234.580,72
● 2. Gem. AEAO zu § 55, Ziff. 11 Veräußerungserlös Alfredstr.	€	818.067,01
● 3. Gem. AEAO zu § 55, Ziff. 11a Zuwendungen von Todes wegen	€	225.496,26
	€	1.278.143,99

DIE VERMÖGENS- UND KAPITALSTRUKTUR

Das Bilanzvolumen ist um 1,8 % auf EUR 3.437.931,87 gesunken. Dazu hat insbesondere auf der Passivseite der weitere Abbau von Verbindlichkeiten und die Abnahme des Eigenkapital beigetragen. Auf der Aktivseite verminderten sich das Anlagevermögen insgesamt sowie im Umlaufvermögen der Bestand an Forderungen aus Lieferungen und Leistungen. Der Bestand an Handelswaren lag gegenüber dem Vorjahr höher.

Dadurch hat sich stichtagsbezogen die Liquiditätslage im Bereich der Barliquidität leicht verbessert; sie bleibt insgesamt aber angespannt. Durch situationsabhängiges straffes Disponieren der finanziellen Mittel konnte die Zahlungsfähigkeit des Bundesverbandes jederzeit sichergestellt werden.

Das Anlagevermögen bildet dominierend mit Sachwerten gut drei Fünftel des Gesamtvermögens und spiegelt das hohe Investitionsvolumen der Vorjahre wider, das im Zusammenhang mit dem Erwerb des Bundeszentrums in Bad Nenndorf steht. Die Entwicklung des Anlagevermögens ist im Anlagespiegel dargestellt. Einen weitergehenden Einblick in die Finanzierungsverhältnisse ermöglicht mit der Eigenkapitalquote das Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital. Der Begriff Eigenkapital umschreibt aus Sicht der Mittelherkunft die eigenen Mittel. Diese gliedern sich in den Ergebnisvortrag sowie die freien und zweckgebundenen Rücklagen. Das Fremdkapital bilden Rückstellungen und Verbindlichkeiten.

Die Eigenkapitalquote – sie drückt den Anteil der eigenen Mittel am Gesamtkapital aus – hat sich von 67,1 % im Jahr 2001 auf 59,2 % verringert.

FREIE RÜCKLAGEN

Aufgrund des Jahresfehlbetrages wurde wegen mangelnder freier Eigenmittel keine Zuführung zur Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO vorgenommen. Durch Zuwendungen von Todes wegen konnte die Rücklage gem. AEAO zu § 55 Abs. 1 Nr. 1 AO, dort Nr. 11a ergänzt werden.

ZWECKGEBUNDENE RÜCKLAGEN

Die zweckgebundenen Rücklagen dienen dazu, dass der Bundesverband seine satzungsmäßigen Zwecke nachhaltig und kontinuierlich erfüllen kann. Ein Großteil der Rücklagen hängt mit dem Projekt des Bundeszentrums in Bad Nenndorf zusammen und wird mittelfristig für dessen Entwicklung und Instandhaltung wieder entnommen werden. Die zweckgebundenen Rücklagen sind im Rücklagenspiegel dargestellt.

Die Entnahmen sind insbesondere für die geplanten Maßnahmen in Höhe der Abschreibungen erfolgt.

Anlagespiegel

	Historische AHKO*	Zugänge	Abgänge	kumulierte Abschreibungen	Buchwert 31.12.02	Abschreibungen 2002
	€	€	€	€	€	€
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	204.394,43	25.696,98	1.071,71	127.194,70	101.825,00	40.689,93
II. Sachanlagen						
1. Grundstücke und Gebäude	2.029.360,16	16.535,82	1.959,48	590.306,35	1.453.630,15	80.943,81
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.226.394,73	226.986,72	5.549,05	1.254.977,40	192.855,00	236.374,56
3. Anlagen im Bau	-	8.064,75	-	-	8.064,75	-
Summe Sachanlagen	3.460.149,32	277.284,27	8.580,24	1.972.478,45	1.756.374,90	358.008,30
III. Finanzanlagen	297.896,58	-	39.255,86	492,89	258.147,83	492,89
Gesamt (I,II,III)	3.758.045,90	277.284,27	47.836,10	1.972.971,34	2.014.522,73	358.501,19

*) AHKO = Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten

SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen zur Berücksichtigung ungewisser Verbindlichkeiten aus schwebenden Geschäften des Bundeszentrums sind für die Prüfung des Jahresabschlusses und Erstellung der Steuererklärungen, für ausstehende Urlaubs-, Gleitzeit- und Überstundenansprüche sowie Verpflichtungen durch Altersteilzeit des hauptamtlichen Personals, für Abrechnungsrisiken bei der Bewirtschaftung zweckgebundener öffentlicher Mittel und der gleichmäßigen Aufwandsverteilung der voraussichtlichen Kosten der Bundestagung 2005 kalkuliert worden.

Zur Abdeckung der genannten Risiken mussten die Rückstellungen um 69,9 % auf EUR 339.100,00 erhöht werden.

VERBINDLICHKEITEN

Die Verbindlichkeiten konnten um insgesamt 8,2 % auf jetzt EUR 710.592,61 gesenkt werden. In den Verbindlichkeiten sind Verpflichtungen aus Lieferungen und Leistungen von EUR 366.105,76 (Vorjahr EUR 420.785,73), Darlehen von Landesverbänden und Untergliederungen über EUR 222.487,42 und Steuern von EUR 44.744,71 enthalten.

RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN

Rechnungsabgrenzungsposten mussten gebildet werden, weil der Bundesverband Zahlungen leistet (EUR 455,88), sowie Zahlungen erhalten hatte (EUR 353.901,96), deren Verwendung für das folgende Wirtschaftsjahr für Lehrgänge, zu verausgabende Zuwendungen der Margot Probandt-Franke Stiftung und noch nicht verbrauchte Mittel „Hochwasser“ bestimmt war.

GRUNDLAGEN DES FINANZBERICHTES

Die DLRG e.V. (Bundesverband) wird beim Finanzamt Stadthagen geführt und ist ohne ihre wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend von der Körperschaftsteuer befreit. Sie ist berechtigt, für Spenden zur Förderung der Rettung aus Lebensgefahr Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Die DLRG ist Mitgliedorganisation im Deutschen Spendenrat e.V. und geht im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor ihren Förderern und der Öffentlichkeit die von der Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrats e.V. beschlossenen Verpflichtungen zur Gestaltung ihrer Spendenwerbung und -verwendung ein. Der Text der Selbstverpflichtungserklärung kann jederzeit bei uns abgefordert werden. Für die DLRG als eingetragener Verein ohne steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb wäre gesetzlich nur eine Rechnungslegung in Form einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung gefordert. Diese fließt als Nachweis der IST-Zahlen im Vergleich der SOLL-Zahlen in die Haushaltsrechnung ein. Wegen der Größenordnung und Langfristigkeit der finanziellen Disposition, der daraus resultierenden Verpflichtungen und auch zum Zwecke größerer Transparenz legt die DLRG Rechenschaft in Form eines geprüften kaufmännischen Jahresabschlusses mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ab. Damit wird insbesondere für die zeitliche Zuordnung von Geschäftsvorfällen nicht das Jahr des formalen Zu- oder Abflusses, sondern der Zeitraum sachlicher Zugehörigkeit zugrunde gelegt.

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sind nach den handelsrechtlichen Vorschriften, laut deutschem Handelsgesetzbuch (HGB), über die Rechnungslegung sowie nach der Selbstverpflichtungserklärung gegenüber dem Deutschen Spendenrat e.V. aufgestellt.

Rücklagenspiegel

Projekt	Stand 01.01.02 €	Entnahme €	Einstellung €	Stand 31.12.2002 €
1. Bundeszentrum Bad Nenndorf	515.962,37	24.694,64		491.267,73
2. Zweckvermögen III			150.000,00	150.000,00
3. Allgem. Betriebsmittlrücklage	562.421,06	21,06		562.400,00
4. Projekte im Einzelbetrag bis € 25.000,-	39.676,26	26.876,26		12.800,00
	1.118.059,69	51.591,96	150.000,00	1.216.467,73

AUCH 2003 EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Auch die DLRG ist in Zeiten knapper werdender Finanzmittel und Mittelkürzungen der öffentlichen Hand mehr und mehr auf die Unterstützung von Partnern der Wirtschaft angewiesen. Hierbei geht es nicht darum, die Kassen der DLRG mit Bargeld aufzufüllen, sondern um gemeinsame Aktionen und Aktivitäten, die ohne finanzielle oder materielle Unterstützung der Wirtschaftspartner von der DLRG alleine nicht durchgeführt werden könnten.



Spitzensport beim NIVEA Cup

DLRG UND NIVEA: DIE SICHERHEIT FÜR KINDER STEHT IM MITTELPUNKT

Auf eine nunmehr über 40-jährige Partnerschaft mit der Beiersdorf AG in Hamburg kann die DLRG mit Stolz zurückblicken. Der Markenname NIVEA ist in Verbindung mit der DLRG zigtausenden Urlaubern - auch durch die Teilnahme an einem DLRG/NIVEA Strandfest - zum festen Begriff geworden.

SECHS WOCHEN SPASS UND SPIEL

Seit bereits 16 Jahren führen ehrenamtliche Animatoren die beliebte DLRG/NIVEA - Strandfest-Tournee in 25 Orten der Küsten von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein durch. Jährlich lassen sich Zehntausende von Urlaubern einen Nachmittag am Strand mit spielerischen und Breitensportlichen Aktivitäten nicht entgehen. Groß und Klein vergnügen sich unter Anleitung der immer gute Laune ausstrahlenden Animatoren und erhalten gleichzeitig wichtige Sicherheitstipps.

Durch Spenden, die während dieser Veranstaltungen eingenommen wurden und einer großzügigen "Zulage" durch NIVEA konnte die DLRG bisher 60 Motorrettungsboote bundesweit zusätzlich anschaffen und in Dienst stellen. Sie kommen in verschiedenen Bundesländern zum Einsatz.

KAPITÄN IM NIVEA - KINDERLAND

In den NIVEA-Kinderländern im Heide - Park Soltau und Europa - Park Rust erfreuen sich jährlich über eine Million große und kleine Gäste an den angebotenen Spiel- und Spaaktivitäten und können im DLRG-Rettungsboot einmal selbst Kapitän sein, spielerisch die DLRG-Baderegeln erlernen und erfahren, wie wichtig das Anlegen von Rettungswesten ist.

DLRG UND NIVEA IM KINDERGARTEN

Über 600 speziell ausgebildete DLRG-Animatoren klären Vorschulkinder spielerisch über Gefahren im und am Wasser auf. Die Vermittlung der Baderegeln, ein lustiges Kasperlestück, eine kleine Bewegungsgeschichte und das Singen und Spielen des Baderegeliedes sind nur einige Elemente eines für die Kinder unvergesslichen Vormittages im Kindergarten. Durch diese Aktion wollen DLRG und NIVEA die Ertrinkungszahl bei Kindern bis zu 6 Jahren mittelfristig senken.

RETTUNGSSPORT MIT NIVEA

Im Juli 2003 konnten am Strand von Warnemünde wiederum über 450 Rettungssportler aus 17 Nationen beim 4. NIVEA CUP ihr Können zeigen und sich im internationalen Vergleich in Vereins- und Nationalmannschaften messen. Hier war nicht nur schwimmerisches Talent gefragt, sondern auch gekonnter Umgang mit den verschiedensten Rettungsgeräten.

Ebenfalls im Sommer 2003 fand in drei verschiedenen Orten die 4. NIVEA Trophy Serie statt. In Höxter, Glindow und Prerow kamen DLRG-Rettungssportler aus dem gesamten Bundesgebiet zusammen und kämpften um den Gesamtsieg dieser Serie.

SICHERES BADEN AN DER KÜSTE

Durch die langjährige Förderung von NIVEA konnten seit der Wiedervereinigung bisher insgesamt 40 DLRG-Wasserrettungsstationen an der Küste Mecklenburg-Vorpommern auf- bzw. ausgebaut werden, um durch den Wasserrettungsdienst der DLRG unbeschwertes Badevergnügen sicherzustellen.

NIVEA DELFIN

Bereits zum fünfzehnten Mal wurde im vergangenen Jahr der NIVEA Delfin verliehen. Erstmals im Rahmen des NIVEA Cups in Warnemünde. Der Preis für Lebensrettungen sowie Leistungen auf dem Gebiet des Wasserrettungsdienstes, der Ausbildung Schwimmen und Rettungsschwimmen wird in vier Kategorien verliehen: Deutscher Wasserrettungspreis für Mitglieder der DLRG, Ehrenpreis für Nichtmitglieder, dem Förderpreis für örtliche DLRG-Gliederungen und dem Sonderpreis für Rettungssportler. Nach der Preisverleihung, die von Hans Meiser moderiert wurde, gab die Band „Karat“ ein kostenloses Konzert; den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Höhenfeuerwerk.

TV 14 – IMMER AKTUELLES PROGRAMM MIT DEM BAUER-VERLAG

Als neuer Wirtschaftspartner der DLRG konnte der BAUER-Verlag gewonnen werden. Dank seiner Unterstützung konnte der NIVEA Cup 2003 erstmalig um viele Attraktionen bereichert werden. So konnten z.B. die Zuschauer auf den großzügig erweiterten Tribünen mittels einer großen Videowand die Übertragung der Wettbewerbe durch ein Fernseherteam „hautnah“ miterleben.

DLRG UND SPEEDO: SPORTLICH GEKLEIDET VON KOPF BIS FUSS

Gut entwickelt hat sich auch die Partnerschaft der DLRG mit dem Hause SPEEDO. Von der stark subventionierten Einkleidung der DLRG-Nationalmannschaft bis zur Ausrüstung der Organisatoren und Kampfrichter verschiedener Großveranstaltungen – mit SPEEDO gut für den Wettkampf gerüstet !

Außerdem können DLRG-Gliederungen und -Mitglieder preisgünstige SPEEDO-Bekleidungs Pakete und Einzelartikel erwerben.

TUI

Auch TUI konnte als Sponsor für rettungssportliche Großveranstaltungen (z.B. NIVEA Cup) gewonnen werden.

Darüber hinaus bieten bereits seit zwei Jahren DLRG- und ILSE-Schwimmlehrer während der Sommermonate Schwimmausbildung für Kinder und Jugendliche (Frühschwimmer und Deutsches Jugendschwimmabzeichen) in ausgesuchten TUI-Urlaubshotels in verschiedenen europäischen Ländern an.

ITS CALIMERA ACTIVHOTELS

ITS unterstützt die DLRG ebenfalls bei verschiedenen Maßnahmen im Bereich Rettungssport. Seit Jahren bieten auch in ausgesuchten ITS Calimera ACTIVHOTELS in verschiedenen europäischen Ländern DLRG-Schwimmlehrer Schwimmausbildung für Kinder und Jugendliche an.

DLRG UND WDV WIRTSCHAFTSDIENST VERLAG

Bereits seit 1963 erscheint er jährlich - der DLRG Bildkalender: Kostenlos für DLRG-Gliederungen, getragen von Anzeigen der örtlichen Firmen, verlegerisch betreut vom WDV.

In einer jährlichen Auflage von zur Zeit ca. 40.000 Exemplaren ist er ein willkommenes Werbemittel für DLRG-Gliederungen. Der DLRG-Bildkalender erfreut sich sowohl in Praxisräumen, öffentlichen Einrichtungen, aber auch in Jugendheimen und Schulen größter Beliebtheit. Ein "Muss" ist natürlich der Aushang in der Wachstation. DLRG-Gliederungen, die den Kalender beziehen, erhalten darüber hinaus noch eine Anzahl von kostenlosen Eindruckplakaten mit jährlich wechselndem Motiv.

Die DLRG dankt an dieser Stelle auch den vielen anderen Partnern der Wirtschaft, die hier nicht namentlich erwähnt werden können für ihre Unterstützung und Förderung der Ziele und Aufgaben der DLRG. Für nähere Informationen über die DLRG, ihre Arbeit und ihre Wirtschaftspartner stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Weitere Partner sind uns willkommen - viele Projekte warten noch auf ihre Realisierung - vielleicht mit Ihrer Unterstützung!